

# Arbeiter-Zeitung

**Jede Arbeiterstimme  
am Sonntag  
für Ernst Thälmann**

**Preis:** 1,00 M + 50 Pf.  
Durch die Post bezogen  
Anzeigenpreis: Die  
ersten 12 Bl. Vereins- u. Ver-  
sammlungsangelegenheiten  
im Wert 70 Pf. — Annahmestelle in der  
Bauherstraße um 8 Uhr; in den Filialen am Tage vorher bis 18 Uhr.

**für Schlesien**

**Organ der KPD., Sektion der 3. Internationale  
Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“  
Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)**

**Hauptexpedition:** Breslau 10, Trebnitzer Straße 50. Fern-  
sprecher 460 90. Postfachkonto: Breslau  
Nr. 544. — Redaktion: Breslau 10, Trebnitzer Straße 50 (Bord-  
haus). Fernsprecher 439 02. Sprechzeit der Redaktion: Montag bis  
Freitag von 17—18 Uhr. — Geschäftsstand: Breslau. — Ver-  
lag: Schlesiens Verlagsgesellschaft m. B. O., Breslau 10, Trebnitzer  
Straße 50. Fernsprecher 460 92.

## Thälmanns Freiheitsprogramm

**Wer gegen Versailles und Young ist, muß vor allem gegen das kapitalistische System  
kämpfen — Schlagt Hitler und Hindenburg! — Jede Arbeiterstimme für Thälmann, den  
Kandidaten der ausgebeuteten Klasse!**

Wer im eigenen Lande die Ausbeuterherrschaft verteidigt, kann niemals gegen die Ausbeutung durch „Fremde“ vorstoßen. Die deutschen Ausbeuter und ihre Lakaien sind um so unerbittlicher gegen die arbeitenden Massen in Deutschland, je offener sie sich zu Bundesgenossen der räuberischen Imperialisten des Westens machen.

**Wir klagen die Sozialdemokratie und die Hitlerpartei an, die schlimmsten und gefährlichsten Sachwalter der Kapitalisten und der Versailler Imperialisten zu sein!**

Ohne die Sozialdemokratie gäbe es in Deutschland keine Notverordnung. Die SPD. führt durch den Streikbruch ihrer Gewerkschaftsbunzen, durch ihre Polizeipräsidenten und durch ihre Polizeiminister, durch die skrupellose Unterstützung der Brüningregierung innerhalb und außerhalb des Parlaments, durch die Preußenregierung der Braun und Severing alle Angriffe der Bourgeoisie gegen die arbeitenden Massen durch. Die Sozialdemokratie hat 12 Jahre lang mit hündischer Treue die „Erfüllungspolitik“ durchgeführt.

**Wer das Versailler Joch zerbrechen, wer den räuberischen Youngplan zerreißen will, muß aufs schärfste gegen die von Arbeiterhaß helleckte Hitlerpartei kämpfen!**

**Wir klagen die Hitlerpartei an,**

daß sie durch Lüg und Trug die Arbeiter und Angestellten, die Beamten, die Mittelständler und Bauern millionenfach an die Kapitalisten und das imperialistische Ausland verkauft.

Hitlers Auftraggeber, die wirklichen Führer der Hakenkreuzpartei — das sind die unbarmherzigen Lohnräuber, die Bankherren und die feudalen Großgrundbesitzer, das sind die Würger Südtirols, die englischen Kriegshetzer, die internationalen Finanzmagnaten, die sich am Hunger des deutschen Volkes mästen.

Mit ruchlosem Arbeitermord versuchen die Hitlerfaschisten das wankende kapitalistische System zu stützen.

Wo sie regieren, sind sie zuverlässige Träger der Young- und Notverordnungspolitik.

Ihr angeblicher Kampf gegen das „fremde Kapital“ verschleierte nur ihre Rolle als Streikbrechergarde und Schutztruppe der deutschen Kapitalisten, der Schwerindustriellen, Junker und Börsenkönige.

Unter dem Deckmantel ihres Geschreies „gegen“ die Tribute bereiten sie die noch brutaleren Versklavung der deutschen Arbeiter vor.

**Würde die Hitlerpartei in die Regierung gelangen, so steht heute schon fest, daß sie genau so Reparationen zahlen und als Fronvont des internationalen Finanzkapitals die deutschen Werkstätten ausplündern und unterdrücken würde, wie die übrige Bourgeoisie und die Sozialdemokratie.**

Für die Werkstätten gibt es nur einen Ausweg aus der Katastrophe, aus der sozialen Sklaverei und der nationalen Knechtschaft. Dieser Ausweg besiegelt das Los des niedergehenden, verfallenden, sterbenden Kapitalismus und seiner Lohnsklaverei. Dieser Ausweg besiegelt das Los des räuberischen Versailler Systems und des Youngplans, der imperialistischen Versklavung des deutschen Volkes. Dieser Ausweg heißt:

**Sieg der Arbeiterklasse, Eroberung der politischen Macht, Aufbau des Sozialismus!**

Aus der Deklaration des Zentralkomitees der KPD.

## Bolschewistischer Kampf gegen den Krieg

**Eine Wendung zur Tat gegen die unmittelbare  
Kriegsvorbereitung**

Auf der internationalen Konferenz zum Kampf gegen den imperialistischen Krieg, an der die Vertreter der Zentralkomitees der kommunistischen Parteien Deutschlands, Frankreichs, Polens, der Tschechoslowakei, Englands, Schwedens und Hollands, sowie die Vertreter der revolutionären Gewerkschaftsbewegungen des europäischen Sekretariats der Roten Gewerkschaftsinternationale und der kommunistischen Jugendinternationale teilnahmen, wurde eine vorläufige Bilanz der Erfahrungen des Kampfes der kommunistischen Parteien gegen den imperialistischen Krieg im Fernen Osten und gegen die unmittelbar drohende Interventionsgefahr gegen die Sowjetunion gezogen.

Das Ergebnis des Austausches dieser Erfahrungen zeigt, daß, wenn auch gewisse Fortschritte festzustellen sind, dieser Kampf in noch viel größerem Maße gesteigert und verstärkt werden muß. Diese Notwendigkeit besteht sowohl für die Agitation und Propaganda, wie für die Presse, die Versammlungskampagnen, Demonstrationen der Parteien usw. Sie müssen nicht nur in quantitativer Hinsicht, sondern auch in qualitativer eine Verbesserung erfahren.

Wenn es auch bisher zum Teil gelungen ist, die revolutionären Arbeitermassen zu mobilisieren und ihre Wachsamkeit zu wecken, so macht es doch das rasende Entwicklungstempo der Ereignisse, die fieberhafte Interventionsstätigkeit der imperialistischen Regierungen und ihrer Lakaien, der II. Internationale, zur gebieterischen Pflicht, diese Aktion noch mehr zu steigern, diese Aufrufung der Massen zu vertiefen, alle Wanderverschleierungen unserer Gegner vor den breitesten Massen zu entlarven.

Lenins Thesen an die Haager Delegation bieten hierfür eine glänzende Anleitung. In diesen Thesen wird die Notwendigkeit betont, die Erfahrungen des ersten imperialistischen Krieges auszuwerten, die verschiedenen Tendenzen und Strömungen in der Arbeiterbewegung — vom Sozialimperialismus bis zum Bolschewismus — den Massen zu erklären, alle pazifistischen und sozialdemokratischen Sophismen zu entlarven und die Hintergründe des Entstehens des neuen imperialistischen Krieges, seiner Unvermeidlichkeit, den breitesten Massen klarzumachen. In diesen Thesen wird weiter betont, daß die üblichen Formen und Methoden der Organisation des Sekretariats zur Bekämpfung und Verhinderung des Krieges nicht ausreichend sind, daß nur eine wirklich bolschewistische Partei durch beharrliche, tägliche Arbeit in allen Formen einen wirksamen Kampf gegen den Krieg führen kann.

Es handelt sich also nicht nur um die Verbesserung unserer Agitation und Propaganda, unserer Presse, unserer Versammlungskampagnen usw., sondern die immer fieberhafter werdenden Interventionsrüstungen machen es notwendig, zu revolutionären Massenaktionen zu schreiten. In diesem Sinne hat die Verschärfung unseres Kampfes gegen den Faschismus sehr große Bedeutung, weil dieser eine sehr wichtige Kraft ist, auf die sich die Bourgeoisie bei der Vorbereitung und Durchführung der Intervention stützt. Gleichzeitig entlarvt sich aber auch in dieser Frage die II. Internationale als die soziale Hauptstütze der Bourgeoisie. Bereits in der gegenwärtigen Etappe der Entwicklung kann man feststellen, daß die II. Internationale die Internationale der Kriegshetzer ist, die aktiv den Krieg und die Intervention vorbereitet hilft.

— Um unseren revolutionären Massenkampf zu steigern und zu revolutionären Massenaktionen zu kommen, müssen die Parteien bis

## Breslauer Arbeiter demonstrieren gegen imperialistischen Krieg

Breslau, 7. April. Die Telegraphen-Union teilt mit: Am Mittwoch, dem 6. April, in der Zeit von 18,15 Uhr bis 20 Uhr, bildeten sich in den verschiedenen Stadtteilen, so zum Beispiel in der Ohlauer Straße, Gde Schuhbrücke, Christophorplatz und an der Rischstraße, Gde Tauenhienstraße, Ansammlungen von Personen, die der KPD. angehörten. Verschiedentlich wurden Schmährufe gegen die Polizei ausgestoßen. Die Ansammlungen wurden zerstreut, wobei verschiedentlich der Polizeieinsatz angewendet werden mußte. Insgesamt wurden 15 Personen festgenommen, nach erfolgter Vernehmung jedoch wieder entlassen. Die obige Meldung stammt vom Polizeipräsidenten. Von anderer Stelle wird uns mitgeteilt, daß vor allem von den Demonstranten Kampfrufe gegen den imperialistischen Krieg, für die Verteidigung der Sowjetunion und Sowjetchinas, gegen Notverordnungsdiktatur und Lohnraub im Sprechchor laut wurden. Es haben sich an den Demonstrationen revolutionäre Arbeiter beteiligt.

## Thyssen zahlt drei Millionen an Hitler

Die Berliner Abendpresse vom 6. April berichtet, daß der Schwerindustrielle Fritz Thyssen allein für den zweiten Wahlgang zur Präsidentschaftswahl 3 Millionen Mark in die Wahlkasse der NSDAP. gegeben hat. Diese Millionen sind den Arbeitern durch Lohnabbau abgenommen worden.

Arbeiter, entlarvt überall die nationalsozialistischen Führer, diese Soldknechte des Kapitals.

Alle Arbeiter für den roten Arbeiterkandidaten Thälmann.

# Der Mordanklifter polnischer Sozialdemokrat

Wer ist Djabarski? Während des polnisch-russischen Krieges stand er als Offizier in den Reihen der Armee Maschowski. Später war er Beamter des polnischen Außenministeriums in Warschau.

Wenn man zurückblickt auf den bisherigen Verlauf des Prozesses, so stellt Djabarski ein wichtiges Kettenglied zwischen den sowjetfeindlichen terroristischen Elementen dar. Maschowski, Stern und Co. über Frau Schellowa und ihren Bruder Djabarski sind die wirklichen Triebkräfte des kriegsheterischen polnischen Faschismus.

Jetzt wird klar, warum Wjelowod Djabarski und andere Mitglieder dieser Familie zwischen Warschau und Moskau pendelten. Warum — wie der Junge Professor Archangelst ausführte — „unbekannte Personen“ aus Warschau mit Geld für Frau Schellowa nach Verübung des Anschlages auf Schaposchnikow ankamen.

... und Sozialdemokrat

Aber auch ein weiteres Kettenglied wurde heute aufgedeckt. Aus einer der verlesenen protokollierten Aussagen der Frau Schellowa geht hervor, daß Wjelowod Djabarski Mitglied der polnischen Sozialdemokratischen Partei war.

Offizier des faschistischen Polens, feiger Mordanklifter und Mitglied der Sozialdemokratischen Partei in einer Person! Hier schließt sich die Kette der konterrevolutionären Bourgeoisie mit der konterrevolutionären Sozialdemokratie zur schändlichen Allianz im Kampf gegen die Macht der Arbeiter und Bauern.

Sie wollten den Faschismus an Stelle der Arbeitermacht

Was wollten Djabarski, seine hohen Auftraggeber, seine Komplizen und seine Werkzeuge? Ein Gespräch mit Denidowitsch im Jahre 1928 wirft ein bezeichnendes Licht auf diese Frage. Djabarski erzählte begeistert, wie schön es im Polen des Hungers, des Faschismus, des Kerkers und des Galgens sei, und wie sehr ihm ein erfolgreich durchgeführtes Attentat in diesen seinen Kreisen in Polen helfen würde, eine gute Position zu erwerben.

Sie wollen an Stelle der Arbeitermacht den Hunger, Faschismus, Kerker und Galgen sehen!

Aber gleichsam symbolisch ist es, daß eines der Zusammenreffen der Verschwörergruppe Djabarski auf dem Friedhof

in Moskau, dem Simjonowski Sastawa, stattfand. Dort, an den Gräbern, fühlten sich diese lebenden Leichen, die auf einem Sechstel der Erde geschlagen sind, und die auf der ganzen Welt zum Tode verurteilt sind, wohl.

## Moskauer Attentäter zum Tode verurteilt

Moskau, 6. April. (Eig. Bericht.)

Heute morgen wurden Stern und Wajiljew, die durch ein Attentat eine Kriegsintervention der imperialistischen Staaten gegen die Sowjetunion beschleunigen wollten, vom proletarischen obersten Gerichtshof der Sowjetunion zum Tode verurteilt. Das Urteil wird von den Arbeitern der ganzen Welt begrüßt und verbunden werden mit dem Gelöbnis des rüchichtslosen Kampfes zur Verteidigung der sozialistischen Sowjetunion gegen alle Feinde der Arbeiterklasse.

Im gestrigen zweiten Verhandlungstage wurde, wie wir in unserer gestrigen Ausgabe bereits melden konnten, eindeutig festgestellt, daß der Kopf der konterrevolutionären Gruppe, der Wajiljew angehörte, und zugleich der Verbindungsmann zu den polnischen Imperialisten Wjelowod Djabarski ist, der als Beamter im polnischen Außenministerium sitzt. Dieser Djabarski ist billudischer Offizier und zugleich Mitglied der polnischen Sozialdemokratie.

In der geschlossenen Sitzung des Gerichtes, die gestern stattfand, waren die Mitglieder der deutschen und der polnischen Gesandtschaft sowie Vertreter des Volkskommissariats zugelassen. In der darauffolgenden öffentlichen Sitzung verwickelte sich Stern in dauernde Widersprüche und versuchte, sich als Held hinzustellen, der allein das Attentat organisiert hätte. Er konnte aber seine Verbindung mit Wajiljew nicht leugnen. Wajiljew bestätigte, daß Stern bereit war, den Terrorakt zu vollbringen und erklärte zynisch, wenn Stern es nicht getan hätte, hätte er andere gesucht. Er erklärte sich als Feind der Sowjetunion.

Moskau, 5. April. (Von unserem W.B.-Berichterstatter). Die Vormittagssitzung des zweiten Verhandlungstages gab tiefe Einblicke in die verzweifelten Verjuche der geschlagenen, bis auf keine Remisje geschiedenen ehemaligen Ausbeuterklasse Rußlands, die Privilegien der Unterdrückung zurückzugewinnen. Dabei ist ihnen kein Mittel zu gemein und zu schmutzig.

Der Verschwörerzettel in der Handeschule

Pomelow, der Kriemerkund Wajiljew und gleich diesem Schüler der ehemaligen Alexander-Handeschule, geht in Kreuzverhör, von Kriemerk eingehend ausgenagt. Lehrer und Studenten waren Mitglieder jenes Verschwörerzittels in der Handeschule. Geheißt verstanden die Väter nach der Revolution das wahre Gesicht der Schule zu verstehen. Nach Augen hin gaben sie sich den Anstern „ehrlicher Pädagogen“, tatsächlich aber schulten sie die Schüler im Geiste der alten Bourgeoisie, im Geiste des Kampfes gegen die Sowjetmacht. In der Schule waren überhaupt nur Kinder ehemaliger begüterter Kreise, insbesondere von Kaufleuten, aufgenommen. Deutlich zeigt sich das, als Pomelow erzählt, daß Komjomolow, die, durch den ungern Schein irreführt, in die Schule eintraten, systematisch schulten wurden.

Die Schule organisierte ein Attentat

An der Spitze der Schule stand Schellowa. Wie schon in der Anklageschrift gezeigt, genoss Frau Schellowa, eine geborene Djabarski, ihre Erziehung in Polen. Planmäßig wurde hier Antisowjet-Erziehung betrieben. Unter den Schülern der Handeschule wurde dann ein terroristischer Zettel organisiert, dem schließlich der Oberinspektor der politischen Verwaltung der Roten Armee, der Genosse Schapochnikow zum Opfer fiel, ermordet durch Revolverkugeln Leo Djabarski, des Neffen von Frau Schellowa. (Das „Berliner Tageblatt“ liegt bewußt, wenn es behauptet, der Attentäter Djabarski sei in der Anklageschrift nicht genannt.) Das unheimliche Ende Frau Schellomas zeigt die Anklageschrift der Armee des Proletariats der Sowjetunion verurteilt diese feige Feindin der Arbeiterklasse.

Der Charakter der Handeschule geht auch klar hervor aus den Aussagen Pomelows, der ehemals den Posten des Bibliothekars inne hatte. Kein Zweifel, daß er für entsprechende Literatur sorgte.

Wajiljew leitete die konterrevolutionäre Organisation

Wajiljew spielte in dieser Schule eine große Rolle als Leiter einer konterrevolutionären Organisation, verhält durch das Mäntelchen eines „Klubs“. Er stand auf dem Boden der bürgerlich-demokratischen Republik und zeigte ziemlich offen seine Sowjetfeindschaft. Pomelow sagt aus, daß er nach der Ermordung Wajiljows mit Wajiljew gesprochen habe und sie dabei die Möglichkeiten eines Krieges mit Polen beraten hätten. Wajiljew äußerte damals, daß ein solcher Krieg zweifellos alle Randstaaten erfassen würde. Dies wurde jedoch kaum unter allen Umständen eine Niederlage der Sowjetunion herbeiführen. Wenn jedoch die Westmächte einen solchen Krieg unterstützten, dann wäre die Sache anders. Denn es gäbe keinen Ausweg: entweder Weltrevolution oder Vernichtung der Sowjetmacht. Pomelow erklärt, daß er persönlich nur Bedenken hatte, weil in Deutschland eine starke kommunistische Partei besteht.

Die ehemalige Alexander-Handeschule ist ein charakteristischer Auschnitt aus den Verhältnissen der für immer geschlagenen Bourgeoisie, die im konterrevolutionären Wirken, durch individuelle Terrorakte, durch Mord und Totschlag versucht, sich der bezwungenen Arbeiterklasse in den Weg zu stellen.

Die polnischen Hintermänner sind entlarvt

In weiteren Verlauf der Vormittagssitzung wurden die Verbindungen der terroristischen Gruppe Wajiljew zu politischen Kreisen Polens aufgedeckt.

In Verlauf seiner Aussage machte Denidowitsch die Mitteilung, daß er 1928 den polnischen Staatsangehörigen Wjelowod Djabarski, den Bruder der Frau Schellowa, in Warschau traf. Bei diesen Zusammenkünften versuchte Djabarski, Denidowitsch (selbst ehemaliger Student an einem Warschauer Gymnasium und ehemaliger polnischer Staatsangehöriger, der auf betrügerische Weise die Sowjetbürgerschaft erwarb) zu überreden, Einlasskarten zum Gewerkschaftshaus oder zum Kremel während des 6. Weltkongresses der Komintern zwecks Ermordung einer größeren Anzahl führender Mitglieder der Sowjetregierung zu beschaffen.

## Das ist die Wahl, „freiheit“ in SPD.-Preußen

# Gezefinsti-Polizei löst Sportpalast-Rundgebung auf

Berlin, 7. April. (Eig. Drahtbericht.) Die Polizei des Sozialdemokraten Gezefinsti hat gestern dem roten Berlin augenfällig vornehmlich, was Wahl, „freiheit“ in SPD.-Preußen heißt. Die einzige Sportpalast-Rundgebung der kommunistischen Partei, die in diesem, nur sechs Tage lang möglichen öffentlichen Wahlkampf durchgeführt werden sollte, wurde während der Rede des Genossen Wübricht aufgelöst. Die eigentliche Ursache an der Auflösung fällt auf die Polizei, die völlig unberechtigt die Ansprüche eines chinesischen Genossen vom Antikriegstag verbot, was bei den Massen ungeheure Empörung aus-

gelöst. Die Polizei, die unter der Leitung eines Mitgliedes der völkerverbreitenden Sozialdemokratie stand, hatte dadurch gezeigt, daß die SPD. im Interesse der imperialistischen Kriegstreiber den Kampf gegen das internationale Proletariat führt.

## Die Klassenjustiz in Severing-Preußen

Es waren ja nur Nationalsozialisten

Krieg. Am Montag wurden in der neunten Abendstunde 49 selbstmännig ausgerüstete Nationalsozialisten in das hiesige Gefängnis eingeliefert. Es handelt sich bei den Festgenommenen um junge SA-Leute aus Eppeln, die bei Geländebewegungen im Kreis Volkendorf SA. von einem Ueberfallkommando der Eppelner Schutzpolizei überfallen wurden. Da der Tatort zum Landgerichtsbezirk Bielefeld gehört, wurden sie dorthin überführt. Am Dienstagmittag trat das Schnellgericht im großen Schwurgerichtssaal zusammen.

Das „Urteil“, welches dort gesprochen wurde, ist geradezu eine Verhöhnung der Werktätigen. Während in allen Fällen, wo Arbeiter angeklagt sind, unerhörte Gefängnis- und Zuchthausstrafen verhängt werden — es sei hier nur an die Urteile der Genossen Schiller, Andreazza, Wiesner, Proskel und die vielen anderen erinnert —, wurden die bürgerkriegsmäßig ausgerüsteten SA-Banden zu je 10 Mark und der Führer der Truppe zu 50 Mark Geldstrafe verurteilt.

Das ist das Gesicht der Braun-Severing-Justiz. Hitlers Bürgerkriegsarmee und Sturmabteilungen, die in Aktion übertracht werden, bekommen eine geradezu lächerliche Geldstrafe; aber Proleten, die gegen die Nazibanden in Abwehr treten oder die nur zufällig in der Nähe sind, wo mal die Braunhosen proletarisch empfangen werden — der wo einmal eine Nazifahrer in die Ober steigt, die werden viele Monate ins Gefängnis gesperrt. Dafür ist die Brieger Justiz gegenüber bekannt; sie wird auch von Braun und Severing toleriert als „heimliches“ Urteil. Und was sagst du dazu, Reichsbanner- und SPD.-Arbeiter? Bist du dieses System noch länger dulden und süßen?

mit letzten Jahre, mühen die gesamte Parteimitgliedschaft und die Jugendverbände des roten Mann alarmiert werden. Jedes einzelne Parteimitglied muß mit dem Rüstzeug unserer bolschewistischen Ideologie, mit den Erfahrungen unserer bolschewistischen Kampfmethoden, Kampfmittel und Organisationsformen ausgestattet werden. Hierbei muß das Schweregewicht unserer Arbeit in der Arbeiterklasse liegen. Aber hier gilt es, die Mehrheit der Arbeiterklasse zu erreichen. Daneben müssen wir aber gleichzeitig unseren Kampf auch in die breiten proletarischen, werktätigen Schichten tragen. Gerade die Kriegszeit ist besonders geeignet, diese Schichten mobil zu machen.

Wer diese Aufgaben zu erfüllen, mühen wir mit aller Schärfe und beherrschender Erhabenheit gegen die Herrschaft der imperialistischen Kriegsgewalt und ihrer Soldaten im Fernen Osten, gegen die Herrschaft der unmittelbar drohenden Kaiserrevolution, gegen die Sowjetunion kämpfen. Diese Unternehmung stellt im gegebenen Moment die größte und gefährlichste opportunistische Abweichung dar, weil sie zu opportunistischer Passivität in der Bekämpfung des imperialistischen Krieges und der Intervention führt. Passivität in dieser Lage und in dieser Situation wäre nicht nur ein Verbrechen gegenüber der internationalen Solidarität, gegenüber dem chinesischen Volk, gegenüber der chinesischen Revolution, nicht nur ein Verrat gegenüber der Sowjetunion — es wäre auch ein Verrat gegenüber der Arbeiterschaft und den Werktätigen des eigenen Landes, sowohl gegenüber den großen historischen Klasseninteressen des Proletariats wie auch gegenüber seinen unmittelbaren Tagesinteressen.

Auf der Konferenz wurden alle falschen Ansichten der Unterschätzung der Kriegsgefahr geseht, die selbstverständlich die größte Gefahr darstellen. Es erziehten aber in dieser Frage auch jene revolutionäre, aber radikale Einstellungen, insbesondere die Ansichten wonach individuelle Akte und heldenhafte Aktionen kleiner Gruppen revolutionäre Massenaktionen erzeugen können. Diese Ansichten führen selbstverständlich in ihrer Konsequenz zu derselben opportunistischen Passivität. In die Reihe dieser falschen Ansichten gehört auch die andere Einstellung, wonach man den imperialistischen Krieg und die unmittelbar drohende Intervention nur durch „große Aktionen“ und nicht auch durch die Tätigkeit der Arbeiter bekämpfen, hemmen oder eventuell sogar verhindern kann. Hierzu gehört auch das Spielchen mit der Parole des Generalstreiks. Es ist klar, daß die II. Internationale und ihre SA-Parteien versuchen, gerade mit dieser Parole des Generalstreiks und der Revolution im Falle eines Krieges, die aus dem Wunde der II. Internationale nichts als Scheuklappen für die Arbeiter vor wirklichen Klassenkämpfen, von fortwährenden revolutionären Massenaktionen abzuhalten vermag.

Diese Methode wurde schon vor dem ersten imperialistischen Weltkrieg angewandt und die in Folge beschlossene Parole des Generalstreiks gegen den imperialistischen Krieg mündete in die Bewilligung der Kreditkredite und die vorbehaltlose Unterstützung der eigenen Bourgeoisie am 4. August 1914. Es ist nicht ohne Komik, daß Banderobelle, Fuchshaut und Citrine auch diesmal wieder auf der Genie-Abstrusität der Genossen, dem Völleren mit Revolution und Generalstreik im Falle eines Krieges „drohen“. Der wirkliche Wert dieser „Drohungen“ wird am besten durch den Scheitern der bürgerlichen Diplomaten der Völkerbundsausschüsse, besonders erhellend waren sie am 12. April, wo haben den Sinn dieses Theaters gut erkannt.

Wir revolutionären Marxisten-Leninisten lehnen selbstverständlich die Parole des Generalstreiks nicht nur nicht ab, sondern wollen sie auch als eine wirksame und außerordentlich wichtige Waffe des revolutionären Klassenkampfes zu schärfen. Wir treiben aber mit diesem Generalstreik keinen Reformismus, wie dies unsere unverschämte Sozialdemokratie in ihren Schriften oft tat. Wir wissen, daß ein allgemeiner Klassenkampf der Generalstreik allein nicht ausreichen kann. Wenn er nicht gleichzeitig in anderer Kampfform mündet. Wir haben uns Venus Lehre zu erinnern, daß gerade im Falle des Ausbruchs eines imperialistischen Krieges der Generalstreik in allgemeiner nicht in der Lage ist, die des Proletariats anzuwenden in der Lage ist, haben es den Krieg nicht verhindern konnte.

Die Teilnehmer der Konferenz waren sich darin einig, daß die imperialistische Herrschaft der Kapitalverwertung der imperialistischen Krieges auch im Sinne der Bekämpfung des imperialistischen Krieges und der drohenden Intervention sehr große Bedeutung hat. Der Kampf nicht im eigenen Lande! — was auch heute noch nicht ausreicht. Die Arbeiterschaft in Polen und in der Tschechoslowakei hat gerade ein überaus gutes Beispiel für die große Bedeutung solcher Kämpfe auch dem Standpunkte der Bekämpfung des imperialistischen Krieges. Wie eine Selbstverständlichkeit wurde erachtet, daß die kommunistischen Parteien, die revolutionären Gewerkschaftsoppositionen und alle Verbände die Wirtschaftskämpfe mit der Kriegszeit verbinden müssen. Als eine Selbstverständlichkeit wurde erachtet, daß alle Erscheinungen des revolutionären Kampfes, daß alle revolutionären Massenaktionen im engen Zusammenhang mit der Kriegszeit gebracht werden müssen, auch die Kämpfe der Bauern gegen Steuerlast, Hunger, Bodenraub, Zwangsversteigerungen, auch die Forderungen der unterdrückten Völker gegen nationale Unterdrückung.

Über Wirtschaftskämpfe an sich, die Verbindung der Wirtschaftskämpfe mit der Kriegszeit an sich gehen wir nicht. Im gegebenen Moment ist der dringende Ruf nach der Parteien, die revolutionäre Massenaktionen gegen den imperialistischen Krieg und die drohende Intervention zu organisieren und auszuführen. Die kommunistische Grundtendenz herrscht ferner darüber, daß die Arbeiter und alle Arbeiter revolutionäre Massenaktionen vor allem der Zweck ist die Hemmung und Verhinderung der Kriegproduktion und der Munitionstransportation, wo dies in Frage kommt, auch der Truppenkonzentration.

Die Geschichte der kommunistischen Partei der Sowjetunion, die heldenhafte Kampf während des imperialistischen Krieges, die Geschichte der revolutionären Arbeiterbewegung während des ersten imperialistischen Krieges, die heldenhafte Tradition, der revolutionären Arbeiterbewegung in Deutschland, Frankreich, England und Polen während der ersten Intervention gegen die Sowjetunion in den Jahren 1919, 1920, 1921, haben eine Reihe von Methoden und Mitteln des revolutionären Kampfes gegen den Krieg herausgearbeitet. Diese Kampfmethoden und Kampfmittel sind noch in lebhafter Erinnerung der Arbeiter. Kurze halbtagige Proteststreiks, die zu Massenstreiks gesteigert wurden, italienische Streiks (passive Resistenz) — dies waren die Formen des revolutionären Kampfes in den Kriegsjahren und im Kriegstransport. Das glorreiche Beispiel der Eisenbahner von Exfurt und Stuttgart, der heldenhafte Kampf der Seeleute und Hafenarbeiter in Dänemark, Dänzig, London, Hamburg, das fühne Beispiel der chinesischen Mannschaften des Schiffes „Lo Ertes“ in Rotterdam und der Schiffe „Kofler“ in Sumatra, welche Munitionstransporte verweigerten, die glorreiche Tradition der Londoner Dicker, welche damals ebenfalls die Verladung von Munition ver-

weigerten, werden allen wahrhaften revolutionären Kämpfern wegen den imperialistischen Krieg auch heute als leuchtendes Beispiel gelten.

Von außerordentlicher Bedeutung ist hierbei die Herstellung der breitesten Einheitsfront von unten, die Schaffung von Kampforganen auf breiter Einheitsfrontbasis, wie z. B. Kontrollausschüsse, Ueberwachungs-ausschüsse, Kampfkommissionen, die revolutionäre Aktionen in den Betrieben mit Kriegproduktion, in den Häfen, die Kriegsmaterial verladen, und in den Transportunternehmen und durchzuführen müssen. Dies muß gleichzeitig mit der Tätigkeit der Erwerbslosen-ausschüsse verbunden werden.

Nur die wirkliche Herstellung der breitesten Einheitsfront von unten, nur die Schaffung von Einheitsfrontorganen auf breiter Basis, führt den herrlichen Erfolg solcher Massenaktionen. Die Durchführung dieser Einheitsfrontaktion von unten hat gleichzeitig zur Voraussetzung den schonungslosen Kampf gegen die sozialfaschistischen Führer, die nicht nur die Wegbereiter des Faschismus sind, sondern auch als Kriegshetzer gegen die Sowjetunion an der Spitze marschieren.

# Arbeiter widerlegen Schwindelmeldungen über Sowjetrußland

Der Liegnitzer Arbeiter Helmut Rosemann, seit 3 1/2 Monaten in Leningrad widerlegt die Lügen der SPD.-Presse. Er schreibt: „Die Sowjetunion ist das einzige Land ohne Arbeitslose — Es ist hier ein viel schöneres Leben als in Deutschland“

## Die SPD.-Presse in der Front der Kriegsheke gegen Sowjetrußland

Trotzdem die Meldungen der SPD.-Presse über „Lebensmittel-mangel in Leningrad und Moskau“ wiederholt als Schwindel fest-genagelt wurden, wagt es die Breslauer „Volkswacht“, der „Proletarier“ aus dem Eulengebirge, die Waldenburger „Bergwacht“ und wahrscheinlich die ganze sozialdemokratische Provinzpresse, erneut von „Hungerunruhen in Rußland“ zu lügen. Das alles nach dem Rezept; etwas wird schon hängen bleiben. Was ist der Zweck dieser Lügenmeldungen, die durch den auf dieser Seite veröffentlichten Brief des Liegnitzer Arbeiters Helmut Rosemann, der seit 3 1/2 Monaten in Leningrad arbeitet, als plumper Schwindel ent-larvt werden?

Durch diese verbrecherische Heke sollen die Werktätigen der kapitalistischen Länder gegenüber der sozialistischen Sowjet-Union, die von allen Seiten bedroht wird, gleichgültig, ja feindselig beeinflusst werden. Man versucht Sowjetrußland vor den Augen der Werk-tätigen systematisch zu diskreditieren. Die

### Bereitschaft der Arbeiterklasse zur Verteidigung der Sowjetunion

Sowjet-Chinas gegen die imperialistischen Kriegsverbrecher, soll unterminiert werden. Das geht sehr eindeutig aus folgender Schlussfolgerung der SPD.-Presse hervor: „Die Lage der russischen Arbeiter unter der Despotie Stalins ist unendlich viel trauriger, als die Lage der deutschen

hatte ich keine ständige Arbeit, doch dabei hungerte ich nie...“ Der angebliche russische Arbeiter wollte eine Massenkundgebung der kommunistischen Partei in Hamburg sehen. Darüber schreibt er: „Auf tausend Menschen in dieser Ansammlung entfielen vielleicht fünf Arbeiter.“

Mit diesem Unsinn ist der Artikelschreiber auch ohne Kommentar als Schwindler gekennzeichnet. Interessant ist die Schlussfolgerung, die im gleichen Sinn gehalten ist, wie die der SPD.-Presse. Es heißt da: „Das Proletariat lebt so, wie es besser gar nicht nötig ist. Und der Bauer? So lebten bei uns — gemeint ist das zaristische Rußland — zu früheren Zeiten Gutsbesitzer.“

### Arbeiter, Erwerbslose, arme Bauern, was sagt ihr dazu?

In Schlesien wird so wenig wie in Hamburg ein Industrie-arbeiter aufzutreiben sein, der 45 bis 60 oder gar 75 Mark die Woche verdient. Folgte doch in den letzten Jahren und Monaten ein Lohn-abbau nach dem anderen, sodaß selbst die Betriebsarbeiter hungern müssen. Um wieviel mehr die Erwerbslosen? Und der arme Bauer, der von den unerträglichen Steuerlasten bald zusammenbricht, dem die letzte Kuh aus dem Stall geholt wird? Er soll ein Leben führen wie ein Gutsbesitzer? Mehr und dünner kann man die Arbeiter-schaft und das arme Landvolk nicht mehr verhöhnen! Ein weiterer Schwindelbericht ist im „Liegnitzer Tageblatt“ Nr. 47 enthalten. Dort berichten drei angebliche Bergleute aus dem Machener Revier, über die russische Grube Amerikanta, auf der sie gearbeitet haben wollen:

„Dreihundert Menschen gibt es auf Amerikanta, die schuften müssen, alle anderen von der fast 2000 Mann starken Belegschaft, haben irgendein Pöschchen als Aufseher.“

Jedes Kommentar ist zu diesem Unsinn überflüssig, das wird der letzte Bergarbeiter einsehen. Mehrliche Lügenberichte sind des öfteren zu finden in der in Neurode (Eulengebirge) erscheinenden Zeitschrift: „Der Hausfreund“ und vor kurzem im „Bunzlauer Stadtblatt“, das einen „Bunzlauer“ Rußland bereisten ließ, ohne dessen Namen anzugeben.

### Verstärkt den Kampf gegen die Kriegsverbrecher und Kriegsheker

Aus diesem verstärkten Lügenfeldzug der sozialdemokratischen und bürgerlichen Presse gegen Sowjet-Rußland, müssen die Arbeiter, das notleidende Landvolk und der arme Mittelstand erkennen, daß sie von dieser Presseente nur immer und immer betrogen werden. Nach-folgender Brief aus Leningrad zeigt, was an den Lügenmeldungen dieser faschistischen Presseente wahr ist. Jeder kann sich an Ort und Stelle über die Wahrheit dieses Briefes erkundigen. Nur die kommunistische Presse jagt auch die Wahrheit! Daher in Niederschlesien in jede Wohnung die „Arbeiter-Zeitung“, im Eulengebirge in jede Arbeiterwohnung die „Arbeiter-Stimme“.

Helft mit die Antikriegsfront der Werktätigen für die Ver-teidigung der Sowjet-Union und Sowjet-Chinas gegen den imperia-listischen Krieg zu verstärken. Bringt eure Bereitschaft zum Kampf gegen die Kriegsverbrecher und Kriegsheker am 10. April durch eure Stimmenabgabe für den Arbeiterkandidaten Ernst Thälmann zum Ausdruck.

## Der Arbeiter Helmut Rosemann aus Liegnitz schreibt von Leningrad

„Es gibt keine Arbeitslosen — Wir fühlen uns wohl, munter, zufrieden und glücklich hier herrscht Gleichberechtigung!“

Lieber Onkel und Tante! Entschuldigt nur, daß wir Euch nicht eher geschrieben haben, denn ich wußte Eure Adresse nicht genau. Sind nun schon 2 Monate in der Sowjet-Union und wollen Euch jetzt unsere Lebensver-hältnisse berichten. Arbeit habe ich schon vom 2. Tage, in meinem Beruf als Tischler.

Arbeitslose gibt es hier überhaupt nicht, im Gegenteil, es mangelt noch an Arbeitern.

Die Arbeit bekommt mir im großen und ganzen sehr gut. Ich arbeite in einer sehr großen Fabrik, wo wir Fenster, Türen und Möbel her-stellen. Dann arbeiten wir in der Woche nur 5 Tage und am Tage 7 Stunden. Lohn erhalte ich im Monat 200 Rubel. Das sind nach deutschem Gelde 432 Mark. Da kann ich mit meiner Frau ein gutes Leben führen. Meine Frau braucht nicht auf Arbeit gehen, denn hier verdient der Mann soviel, daß er seine Frau unterhalten kann. Trotzdem gibt es für Frauen sehr viele Arbeitsmöglichkeiten. Jetzt haben wir schon seit 1 1/2 Monaten ein eigenes Zimmer, das wirklich sehr nett eingerichtet ist, wo wir unsere Freunde daran haben. Dafür zahlen wir monatlich 16 Rubel Miete. Bei diesen 16 Rubel ist elek-trisches Licht und Heizmaterial eingerechnet. Essen gehen wir vor-läufig in eine amerikanische Gemeinschaftsküche. Das Essen ist sehr gut. Wir haben alle Tage sehr gute Mahlzeiten und feines Kompott. Außerdem essen wir nur gute Butter, Wurst, Eier, Käse, Milch, gutes Obst usw. Also hungern brauchen wir hier nicht.

Es ist hier ein viel schöneres Leben als in Deutschland, wo man immer stempeln gehen muß.

Ist das ewige Leiden immer noch so? Oder hat es sich noch viel mehr verschlechtert? Seht nur zu, daß ihr unsere Freunde, die Nazis, SPD. usw. zum Teufel jagt und daß endlich ein Sowjetdeutschland errichtet wird. Dann erit, wird der deutsche ausgehungerte Arbeiter mal bessere Zeiten haben.

Nun wollen wir uns einmal die Stadt ansehen. Leningrad ist eine sehr schöne Stadt, vor allem hat es hier schöne Bauten, Brücken usw. Verkehr, Leben und Treiben ist wie in Berlin. Straßenbahnen, Autobusse, alles ist vorhanden. Leningrad hat 1.617.000 Einwohner und soll die schönste Stadt der Sowjet-Union sein. Kurz und gut, es gefällt uns hier sehr gut.

Wir fühlen uns wohl, munter, zufrieden und glücklich.

Wir lesen hier auch deutsche Zeitungen, „Moskauer Rundschau“, „Rote Zeitung“ und die „Arbeiter Illustrierte-Zeitung“ aus Deutsch-land. Wir besuchen hier wöchentlich zweimal eine Abenduniversität, genannt „Haus der Technik“, wo wir russisch reden und schreiben lernen. Diese Schulung haben wir umsonst. Wir können hier auch Opern und Theaters besuchen. Lieber Onkel und Tante, vor kurzem ist mir ein Betriebsunfall passiert. Ich kam mit der linken Hand in die Streifsäge und hab die Hälfte des Zeigefingers verloren. Aber macht Euch keine Gedanken darüber. Ich bekomme genau meine 200 Rubel Krankengeld, wie Lohn monatlich ausgezahlt. Außerdem bekomme ich eine Entschädigung von 400 Rubel. Ich denke nach 4 Wochen die Arbeit wieder aufnehmen zu können. Ich bekomme auch dann wieder denselben Lohn, 200 Rubel wie vorher ausgezahlt. Denn wir sind hier in der Sowjet-Union. Wo Gleichberechtigung und der Sozialismus herrscht. In der Zeit, wo ich krank bin, sehen wir uns tüchtig die Stadt an. Wir fahren stundenlang mit der Straßenbahn nach dem Leningrader Hafen und nach anderen Stadt-teilen und schauen uns die Stadt an. Nun wollen wir schließen mit der Hoffnung, daß Ihr noch gesund und munter seid.

Helmut Rosemann und Frau (früher in Liegnitz Schlesien), Leningrad 32. Laboratornaja-Uliza 11/17, Kb. 17, Wieborger-Distrikt.

### Traute Hölz spricht in Goldberg

Im Freitag, den 8. April, nachmittags 3 Uhr, spricht in Goldberg, in der „Germania“, die Frau des in Rußland weilenden Genossen Mag Hölz, Genossin Traute Hölz, und abends 8 Uhr, in Liegnitz, im Neuen Sommer-Theater. Massengensittinnen und Genossen! sorgt für Massenbesuch!

„Internationale Arbeiterhilfe“, Ortsgruppe Liegnitz



Arbeiter. Wer deutschen Arbeitern russische Verhältnisse wünscht, der wünscht ihnen Unglück!

Das ist übelste Kriegsheke gegen den einzigen Arbeiterstaat, wie sie die Hitlerfaschisten nicht offener betreiben können. In derselben schmutzigen Weise brachte vor einigen Wochen die Betriebszeitung „Sochwald und Gule“ für das Waldenburger Bergbaurevier einen am grünen Tisch ausgenobelten Artikel mit der Überschrift: „Ein russischer Arbeiter staunt über Deutschland“. Ein angeblich aus Rußland geflüchteter Arbeiter staunt in diesem Artikel über das „deutsche Arbeiterparadies“. Von diesem Schwindel sei hier nur einiges wiedergegeben: „In Hamburg angekommen, sah ich sehr viele gut genährte, gut gekleidete Menschen, die sich als Arbeiter erwiesen... Die Arbeitslosen erhalten freie Wohnung und 18 Mark Unterstützung. Arbeiter mit Familien bewohnen Zwei- und Drei-zimmerwohnungen mit Bad, Heizung, Wasserleitung, Gas und Elektrizität. Der Wochenlohn beträgt 45 bis 60 Mark. Modellierer bis zu 75 Mark. Es gibt keine Zensur... In unserer Heimat aber — so schreibt der angebliche russische Arbeiter, der in Wirklichkeit

### ein Weißgardist und übler Sowjetfeind

ist — wird man für freie Meinungsäußerung verbannt, diskualifiziert, in der GPU. mißhandelt, wer seine Ideen frei propagiert, wird er schossen, die Familie ihrem Schicksal preisgegeben.“ Wieder auf Deutschland zurückkommend, schreibt der Schwindler: „In Hamburg

### Das geschieht im Preußen der Sozialdemokraten Severing-Braun:

## Landjäger hekt zum Arbeitermord

Der Oberlandjäger aus Borgendorf: „Die Bande wird nicht eher Ruhe geben, bis wir sie alle über den Haufen geschossen haben.“

Borgankle. Die Hausdurchsuchungen vom 30. März erstreckten sich auf sämtliche Funktionäre der SPD. Ortsgruppe Borgankle, sogar in den umliegenden Dörfern wurde gehäusucht. Alles was verwandt oder verwandt war, wurde von der Polizei besucht und jedem einzelnen die Bude von unten nach oben gedreht. In Brodau wurden Hausdurchsuchungen vorgenommen, bei Leuten die parteilos sind. War weil sie gern von den Borgankler Kommunisten sprechen, waren sie „verdächtig“ und das genügte zur Hausdurchsuchung. Bis in die halbe Nacht hinein wurde gesucht und nichts gefunden! Am anderen Morgen hat man in Borgendorf noch jemanden ent-deckt. Das war der Barbier, der konnte evtl. auch eine Höllenmaschine in Verwahrung haben, denn der hatte einen Schwiegervater in dem verhafteten Kommunistennest. Ihm gegenüber äußerte der Land-jäger von B.:

„Die Bande wird nicht eher Ruhe geben, bis wir sie alle über den Haufen geschossen haben.“

Der Oberlandjäger, wir fragen an: Ist das wahr, daß in dem braunen Hause von Borgendorf soviel Weinsflaschen gefunden worden sind? Daß dort drüben auf unser Konto eine Räuberbande gezüchtet wird, ist uns längst bekannt, denn dem bankrotten Kapitalismus ist jedes Mittel heilig, wenn es seinen Zweck gegen die Arbeiterklasse zulagen können vor, gehen Sie doch mal sehen, was die 150 Nazis in Klagen ihnen vor, gehen sie doch mal sehen, was die 150 Nazi in Romange machen, die jeden Tag Borgankle immer mehr heraus-

fordern, durch ihre Sturmangriffe und Hurragekrei. Es sollen an-geblich Spiele sein. Doch scheint was anderes dahinter zu stecken. Das paßt gerade zu den Hausdurchsuchungen und dem „Totschießen“. Hier betätigen sich Landjäger des Severing-Preußen offen als faschistische Mordheker gegen die Arbeiterschaft und das revolutionäre Landvolk. In Stadt und Land gibt es die antifaschistische Abwehrfront fester schmieden. Bekennet euch am Sonntag durch Stimmgabe für Ernst Thälmann zum antifaschistischen Kampf!

# Man verißelt uns

daß wir CLUB in einer Qualität liefern, die eigentlich nicht für 3 Pf. Zigaretten vorgesehen war. Wir fragen aber Weshalb sollen wir nicht anständige Ware billig liefern, wenn uns dies durch günstige Tabak-Einkäufe möglich ist?



# Morgen nachmittag 3 Uhr Kundgebung und Demonstration in allen Stadtteilen

Antreten auf den bekannten Plätzen in den einzelnen Stadtteilen. Betriebsarbeiter und Erwerbslose erscheint in Massen.

## Gegen Hindenburg und Hitler, für Thälmann

### Breslau

Breslau, den 7. April 1932.

#### Heraus aus der Kirche!

Als Antwort auf die Kriegshege gegen Sowjetrußland

Zahlreiche Arbeiter, Arbeiterfrauen, Arbeiterkinder und ihre Kinder sind gestern dem Aufruf der revolutionären Opposition im F.V. und der Kampforganisation proletarischer Freidenker gefolgt und haben am Kuttirgtag ihren Austritt aus der Kirche vollzogen. In dem bekannten Zimmer 147 des Amtsgerichts am Schweidnitzer Stadtgraben herrschte wieder einmal reger Betrieb.

Jetzt gilt es, diese Proletarier einzureihen in die kämpfende Einheitsfront der revolutionären Arbeiterklasse, sie zu gewinnen für die Kampforganisation proletarischer Freidenker. Darum heran an die Arbeit, proletarische Freidenker! Jeder Kämpfer gegen Faschismus, gegen die finstere Reaktion der Kirche bedeutet einen Schritt vorwärts auf dem Wege des Kampfes zur Beseitigung des kapitalistischen Systems, zur Durchführung der proletarischen Revolution, für ein Sowjetdeutschland.

#### Hitlerfahne wird abmontiert

Am Haus Friedrich-Mark-Strasse hing ein Hitler-Lappen — aber nicht lange. „Götter“ der Nazibewegung waren ein „Lasso“ — strach — hum — und der Dreck war weg. Allerdings gingen dabei einige Blumenstöpschen und eine Fensterhebe trachen. — Na, es ist ja Frühling, da wachsen die Blumen wieder, und auch frische Luft tut gut.

#### Sexualistischer Faschistenüberfall auf die Wohnung eines Landarbeiters

Mann, Frau und Kind mißhandelt — Wohnungseinrichtung kaputtgeschlagen

Niederhof. Vor einigen Tagen wurde der Landarbeiter A. Zobel aus Niederhof von einer Horde Stahlhelmlente in seiner Wohnung überfallen und niedergeschlagen. Mit Knütteln, Zottschnägeln und dergleichen schlugen die Banditen auf Zobel und seine Frau ein, selbst das neun Monate alte Kind hatte vor den Bestien keine Ruhe. Man riß es der Frau aus dem Arm und warf es auf die Erde. Zobel und dessen Frau sind schwer verletzt und befinden sich in ärztlicher Behandlung. Das gesamte Mobiliar: Schrank, Tisch, Stühle, Fenster und Tür wurde vollständig zerschlagen. Bezeichnend ist, daß während dieses Heberalles der Gemeindevorsteher des Ortes an der Tür stand, in die Hände klatschte und dazu lachte.

Soweit die Meldung, die wir zu diesem heillosen Heberfall erhalten haben. Dieser Vorfall zeigt mit aller Deutlichkeit, wie es im „Dritten Reich“ aussehen soll. Die Arbeiterklasse muß dem faschistischen Terror scharf entgegenreten. Allorts müssen Massenorganisationen gebildet werden, in Betrieben, Stempelstellen und Säuerbänden. Nur durch die proletarische rote Abwehrfront wird diesem Spul ein Ende bereitet.

Sexualberatung der M.S. Donnerstag 20 Uhr im Bionierheim, Friedrich-Wilhelm-Strasse 59, unter Leitung des Genossen Dr. A. o. h. n.

#### Eine Aktentasche — ein Schlüsselbund

In der Thälmann-Verlammlung am Montagabend wurde in der Jahrhunderthalle ein Schlüsselbund gefunden und eine Aktentasche verloren. Finder und Verlorener monten sich in der Redaktion der „Arbeiter-Zeitung“ melden.

### Kollegen, der Linke-Hofmann-Busch-Werke

## Sowjetsystem schafft Arbeit und Brot

Breslau. Wir haben vor etlichen Wochen auf die Millionen-geschenke, die mit Hilfe der SPD-Führer den Aktionären der Linke-Hofmann-Werke in den Taschen geworfen wurden, hingewiesen. Inzwischen brachten wir die Meldung, daß das Linke-Hofmann-Busch-Werk einen 20-Millionen-Sowjetauftrag erhalten hat. Durch diese Aufträge besteht die Möglichkeit, etwa 1000 Arbeiter in den Betrieben einzustellen. Es handelt sich bei dem 20-Millionen-Auftrag der Sowjetunion größtenteils um Verfertigung von Waggonen und Messern. Aber nicht nur die tausend Arbeiter, die bei Linke-Hofmann zur Ausführung der Sowjetaufträge neu eingestellt werden, sondern zehntausende deutscher Arbeiter können im Zusammenhang mit den Sowjetaufträgen in die Betriebe neu eingestellt werden. Hieran zeigt sich, daß der gewaltige sozialistische Aufbau im Lande der Diktatur des Proletariats nicht nur den Arbeitern der Sowjetunion Arbeit und Brot zu geben vermag,

#### Sondern auch zehntausenden Arbeitern in Deutschland Arbeit und Brot gibt.

Und das in einer Zeit, während die SPD- und ADGB-Führer täglich in ihren sozialdemokratischen und Gewerkschafts-Blättern über die wirtschaftliche Mißere, über Hungersnot und Hungerkrawalle in Sowjetrußland schreiben. Mit diesen Lügen und Verleumdungen wollen sie die Unfähigkeit des Kapitalismus, den Arbeitern Arbeit und Brot zu geben, verdeuten. Die Verge des Kapitalismus haben die Aufgabe übernommen und führen sie prompt durch, Hindenburg, Brüning, Hitler, Braun und Brüning-Deutschland zu schenken und zu erhalten. Alle Mittel sind ihnen recht, um die Arbeiterklasse zu verwirren und die Organisierung der revolutionären Massenkämpfe von Streiks gegen Lohnraub und Kriegsproduktion zu sabotieren. Dafür reden sie den Arbeitern etwas von Arbeitsbeschaffungsprogramm und „kleinerem Hebel“ vor.

Aber die Breslauer Arbeiterklasse erkennt immer mehr den arbeiterfeindlichen Kurs der SPD-Führer. Das hat erneut die rote Speerfahne am Montag bei Thälmann und die Platte am Sonntag bei Otto Wels in der Jahrhunderthalle bewiesen. Am Montag marschieren die revolutionären Arbeiter Breslaus auf gegen den imperialistischen Krieg, gegen Hunger und Faschismus. Dort hörten die Arbeiter aus dem Munde des Führers des revolutionären Proletariats, Ernst Thälmann, daß es

#### in der Sowjetunion, dort wo die Kommunisten regieren, keine Arbeitslosigkeit, kein Elend, keinen Faschismus und keinen Polizeiterror

gibt. Die russische Arbeiter- und Bauernschaft hat unter der Führung der Bolschewiki Arbeit, Brot und Freiheit erkämpft. Aber nicht nur für die russische Arbeiterklasse Arbeit und Brot, sondern, wie wir oben bereits gemeldet haben, auch für zehntausende deutscher Arbeiterfamilien.

Die Arbeiter der Linke-Hofmann-Werke leben in den erbärmlichsten wirtschaftlichen Verhältnissen. Ungehener groß in die Ausbeutung. Gelehrte Kollegen werden als Ungelehrte beim Stundenlohn von 38 Pfennig ausgebeutet und müssen die gleiche Arbeit verrichten, die sonst Gelehrte machen. Auf Kosten der Arbeiter führt das Werk durch die Hilfskräfte andere Arbeiten handwerklich verrichten, wofür das Werk nichts zahlt und man den Lohn dieser Leute einfach aus den Taschen der Arbeiter herauswinden läßt.

Und wie zu diesen Tugenden die SPD- und reformistische Gewerkschaftsbürokratie steht, das hat erst die letzte Branchenversammlung

der Tücher bewiesen. Für sie sind das Nebenbachtlichkeiten. Auch die letzte Betriebsversammlung der Arbeiterinnen und Arbeiter der Hanzhofwerke in stammlos hat mit Eindeutigkeit gezeigt, daß diese „Nährer“ die härtesten Stützen des kapitalistischen Systems sind. Nur durch ihre Mithilfe ist es noch möglich, das System des Hungers und des Elends anrecht zu erhalten, und dazu benutzen sie auch die Lügenmär über die Hungersnot und die Hungerkrawalle in der Sowjetunion. Ja, selbst zu dem schäbigen Mittel der Propaganda, so wie es Otto Wels, der Führer der SPD, am Sonntag in der Jahrhunderthalle getan hat, greifen sie. Das ist der Beweis dafür, daß sich diese Sozialfaschisten offen in die Front der imperialistischen Kriegsheber gegen die Sowjetunion eingereiht haben.

Trotz die Arbeiter wissen diese Dinge zu bewerten. Die Arbeiter fragen sich, ist das möglich, daß ein Land, in welchem angeblich Hungersnot und wirtschaftliches Chaos vorhanden sind, in derselben Zeit an den deutschen Stahlwerksverband Aufträge von insgesamt 500 000 Tonnen Walzstahl und an den deutschen Hähnenverband Aufträge von 30 000 Tonnen Hähnen erteilen kann, Aufträge, die in ihrer Gesamtheit etwa 75 Millionen Mark betragen? Ist das möglich, daß die Sowjetregierung riesenaufträge von 400 bis 500 Millionen an die deutsche Industrie erteilen kann, während die russische inländische Industrie nach den Lügen der Sozialfaschisten nicht beschäftigt ist?

#### Die Arbeiter erkennen die Lügen dieser SPD-Führer.

Sie erkennen aber auch immer mehr, daß diese Lügenmeldungen so lange gehen werden, bis die Arbeiterklasse damit endgültig aufgeräumt haben wird, dann werden die Fäulnis und alle ihre „linken“ und „rechten“ Freunde auch keine Subventionspolitik mehr im Breslauer Stadtparlament machen, dann werden sie nicht noch einmal Millionen den Aktionären der Schwerindustrie in den Taschen werfen. Erst wenn die Arbeiterklasse erkannt haben wird, daß es notwendig ist, einen unerbittlichen Klassenkampf gegen unsere Klassen- und ihre Helfershelfer zu führen.

#### Dann wird dieses Hunger- und Elendsystem zu Ende sein.

Genosse Thälmann, der rote Arbeiterkandidat, sagte am Montag in der von mehr als 10 000 Werktätigen besuchten Kundgebung:

„Auf einem Sechstel der Erde haben wir reinen Tisch gemacht mit dem kapitalistischen Ausbeutergesindel und seinen Handlangern. Das gefällt den Millionären nicht, das gefällt den SPD- und ADGB-Führern nicht, das gefällt den Nazi-Generälen und dem ehemaligen Kronprinzen nicht, das gefällt nicht Herrn Hindenburg und Herrn Hitler, aber euch, den ausgebeuteten Arbeitern, den ausgehungerten Erwerbslosen, den darbenenden Arbeiterinnen, den geknechteten Jungproletariern. Ich denke, euch wird es gefallen, was wir in Rußland getan haben, und noch mehr gefallen, wenn wir das gleiche Handwerk in Deutschland betreiben werden.“

Und es wird den deutschen Arbeitern gefallen, es wird nicht nur den Erwerbslosen, den Frauen und Jugendlichen,

#### es wird auch den Arbeitern der Linke-Hofmann-Werke gefallen,

denn es gefällt ihnen heute bereits, daß die Sowjetunion in der Lage ist, den 20-Millionen Aufträge zu erteilen. Aber nicht gefällt den Arbeitern, den Arbeiterfrauen und den Jugendlichen, daß diese Aufträge nur dazu benutzt werden, um den Kapitalisten ihren Profit zu sichern.

Kollegen der Linke-Hofmann-Busch-Werke, Arbeiterfrauen und Jugendliche, macht Schlus mit eurer Kammergeld, reißt euch ein in die rote kämpfende Einheitsfront unter Führung der revolutionären Gewerkschaftsopposition, kämpft unter Führung der SPD für Arbeit, Brot und Freiheit! Und wenn ihr mit uns gemeinsam diesen Kampf führt, dann, nur dann sichert ihr eure Lebensexistenz, sichert euch Brot und alle die notwendigsten Lebensmittel für euch, eure Frauen und eure Kinder. Nicht Hindenburg, nicht Hitler, führen euch aus eurer Elendslage, sie sind die Vertreter des kapitalistischen Systems und wahren nur die Interessen des Geldsacks. Eure Interessen könnt ihr nur selbst wahren. Und deshalb kämpft mit uns und unserem roten Arbeiterkandidaten Ernst Thälmann gegen Hunger, Elend und Not, Faschismus und imperialistischen Krieg, für Arbeit, Brot und Freiheit!

#### Rote Rundfunk-Rundnotizen

M. Donnerstag werden um 17.35 Bücher russischer Erzähler besprochen. Ob Dr. Kränker der richtige Mann dafür ist, muß sich erst erweisen. — Der unentwegte SPD-Allianzist v. Grumbow referiert um 18.35 über die „Aufgaben des Völkerbundes“. Mitankündigung siehe Klassen! — Das Anstünd „Alle Jahrgänge der Gartenlaube“ hören wir mit Mißtrauen. Die „Gartenlaube“ ist eine Spieker-Zeitschrift! — Sehr mit Vorbehalt ist auch der verschwommene Dichter Walter von Molo um 21.35 anzuhören. — Um 22.00 Arbeiter-Gesperante. — Freitag 16.00: Univ.-Prof. Paul Welter steht u. W. den Nazis nahe. Voricht, Rebell! — Nebel gibt es auch um 17.35, wo ein Generalleutnant namens Reibel Kriegsbücher bespricht. Nichts für Arbeiterhörer! — Herr Emanuel Vicbaum, Ex-Chefredakteur der „Vollmacht“ und heute All-Union-Korrespondent in Warschau, erzählt um 18.10 in seiner geschraubten Weise etwas über „Dankebeschränkung“. — Um 18.35 wird der durch sein fadens Gemedel berühmte General v. W. dessen April-Neue von voriger Woche an Plathheit nicht mehr zu unterbreiten ist, Propaganda für die Arbeitsdienstpflicht machen. Abschalten! — Den Zeitblick hält um 21.40 der evangelische Prediger Rudolf Wirtl, auf dessen „seelenvolle“ Ergüsse die Arbeiterhörer gern verzichten! —

## „Der mit der Zahnbürschta unter der Noase“

Wenn ich am Hungerhalter stehe und die Arbeiter sehe, die davon antreten, Soldaten des Elends, Rekruten der Not, zu einem demütigenden zermürbenden Wartendienst in den dumpfen, ungelunden Hallen der Wohlfahrtsämter, dann denke ich immer an den Tag, an dem diese Proleten antreten und aufmarschieren als Soldaten der Revolution, als Kämpfer, als Steine der großen Barrikade, an der die kapitalistische Welt zerbrechen muß und zerbrechen wird. Aus den Gesichtern der Arbeiter, der Arbeiterfrauen, die hier stehen, spricht Verzweiflung, daß und Widerwillen gegen das herrschende System. Die Gespräche sind erbittert und hart, und der Humor, mit dem die Wohlfahrtsempfänger ihre Wartzeit und ihren Hunger zu vertreiben suchen, ist beißend und scharf.

„Wenn du Hunger hast“, sagt einer, „dann mußt du auf den Magen hören. Ich hab einen müßigen Magen, der unterhält mich. Frühmorgens kurrert er den Madokli-Marsch und abends, wenn der Hunger stärker wird, kurrert er: „Du bist das süßeste Mädel auf der Welt“. Also ein notwendiger, müßiger Magen.“

Ein anderes Gespräch: „Wecht de, der Löbe Paule fährt jedes Jahr zur Entfettungslur ins Bad und kommt dann 10 Pfund dicker wieder zurück. Hier müßt der stehn, jeden Tag drei Stunden wie wir, da würde er sein Fett schon verlieren.“

Einer der wenigen SPD-Arbeiter, die hier noch zu finden sind, dreht sich weg, er schämt sich offensichtlich seines Kaufmens Löbe. Ein paar jugendliche Wohlfahrtserwerbslose sprechen vom Tuppeln. „Tuppeln ist och nicht mehr, alles voll von Arbeitslosen, da kannste schallern, Hoppen, es ist nische mehr und die Landjäger sind varidter wie früher hinter Munden her.“

„Du, gestern war ich in der Jahrhunderthalle beim Thälmann,

den mußte fahn, das is keen Hannepampel wie i. Hitler „mit der Zahnbürschta unter der Noase“. Das is a Mann, dem siehste on, daß er Transportarbeiter ist, und was a gefogt hoat, alle hom je uns gelubde Berge vasprochen, der Disterberg, der Gitta und der Wels, der Thälmann nich. Der hot gefogt, wenn wer kämpfen tun, dann schossen wers, und er hot gefogt, in Rußland hob'n je gekämpft und da hob'n ses och geschofft. Durt gibts keene Erwerbslosen und Wohlhartsempfänger wie hier, durt hob'n je olle Arbeit.“

„Du willst uns null die ganze Räbe vortragen, was?“  
„Natierlich, dos komm man nich oft genug erzähl'n.“  
„Hatte recht, aber wir sind ja olle fälscher dorte gewesen.“  
„Ach soon.“

Alles lacht! Von hinten sagt einer: „Wir worn nich doo, erzählt od weiter.“ — Der Sprecher verschwindet, lebhaft mit Hand und Mund redend, in einem neuen Kreis eifriger Zuhörer.

Zu den Kreisen der Wohlfahrts- und Arbeitslosen-Unterstützungsempfänger hat sich ein eigenes Lexikon neu gebrauchter Fremdwörter herausgebildet. Die graue oder rote Karte wird „Schreckbuch“ genannt. Das Wohlfahrtsamt heißt „Wahl“, weil man dort ein paar Hungergrößen abheben kann. Der Ermittler heißt „Tippelguden“. So haben sich noch andere Ausdrücke aus der Not der Zeit herausgebildet. Diese drei an einem Tage gehörten „Fremdwörter“ werden sich bei weiter aufsteigender Krise in weitesten Volkstreffen einbürgern und werden bald in den deutschen Sprachschak aufgenommen werden müssen.

Aber die Zeit ist nicht fern, in der die Arbeitslosen und Wohlfahrtsempfänger, die diesen Staat hassen und bekämpfen, weil er ihnen nicht genug zum dürftigsten Hungerleben läßt, auch die ausgebeuteten Arbeiter in den Betrieben, die proletarisierten Mittelständler, die armen Bauern und Landarbeiter, die Angestellten genug haben, und wenn sie alle gemeinsam das mochte kapitalistische System hinweggefegt haben und den sozialistischen Aufbau verwirklichen, dann werden auch in Deutschland die Wohlfahrtsämter und Stempelstellen leer stehen und die hochbezahlten „Erwerbslosen“ aus den Regierungen, Banken und Aufsichtsratskreisen werden da hinkommen, wo sie jahrzehntelang die Arbeiter hingebacht haben ...! Wohin darf ich nicht sagen — das verachtet die Anordnung. yon.

### Nicht vergessen

zu jeder Mahlzeit



## Christ-Brot essen

Verantwortlich für den politischen Teil: Wroong und Koteles; Kurt Lindner, Breslau. — Für die übrigen Seiten: Albert Gendel, Berlin. — Für Illustrationen: Albert Gellam, Breslau. — Verlag und Druck: Schließliche Verlagsgesellschaft m. b. H., Breslau, Erbsitzer Straße 2.

# Die roten Kandidaten im Preußenwahlkampf

Die Bezirksleitung Schlesien der KPD. hat in ihrer Sitzung beschlossen, für die Wahlkreise Breslau und Liegnitz zur Preußenwahl folgende Vorschlagslisten einzureichen:

## Kreiswahlvorschlag der KPD. für den Wahlkreis Breslau

1. Wilh. Piel, Geschäftsführer, Berlin-Steagly, Schadenrute 2.
2. Fritz Dittmer, Mechaniker, Breslau, Friedrich-Stahl-Str. 59.
3. Frieda Franz, Textilarbeiterin, Breslau, Münzstraße 1.
4. Johann Garmos, Feil-Handwerker, Görlitz, Begleitstraße 13.
5. Heinz Conrad, Kaufmann, Wodanstraße 27.
6. Herbert Balzer, Schmied, Noos b. Rothenburg, Dorfstraße 72.
7. Elisabeth Lepp, Blätterin, Liegnitz, Wäckerstraße 2.
8. Willi Kämpel, Arbeiter, Penzlin, Andreasstraße 9.
9. Thomas Jansa, Bauarb. erwerbslos, Glogau, Dominikanerplatz 3.
10. Johann Tschade, Kangleiarbeiter, Duesen b. Mandten.
11. Ludwig Ey, Schlosser, Westy O., Mathenanstraße.
12. Ernestine Bergmann, Weberin, erwerbslos, Welsch, Seidenbergstr. 4.
13. Martin Weißbrot, Maschinist, Liegnitz, Wäckerstraße 22.
14. Richard Hiller, Arbeiter, erwerbslos, Vollenhain, Garberstraße 9.
15. Hermann Schubert, Gasarbeiter, Halbau, Schulstraße 1.
16. Johann Zwick, Maurer, Vanslau, Töpferstraße 19.

## Kreiswahlvorschlag der KPD. für den Wahlkreis 8 Liegnitz

1. Wilh. Piel, Geschäftsführer, Berlin-Steagly, Schadenrute 2.
2. Fritz Dittmer, Mechaniker, Breslau, Friedrich-Stahl-Str. 59.
3. Frieda Franz, Textilarbeiterin, Breslau, Münzstraße 1.
4. Johann Garmos, Feil-Handwerker, Görlitz, Begleitstraße 13.
5. Heinz Conrad, Kaufmann, Wodanstraße 27.
6. Herbert Balzer, Schmied, Noos b. Rothenburg, Dorfstraße 72.
7. Elisabeth Lepp, Blätterin, Liegnitz, Wäckerstraße 2.
8. Willi Kämpel, Arbeiter, Penzlin, Andreasstraße 9.
9. Thomas Jansa, Bauarb. erwerbslos, Glogau, Dominikanerplatz 3.
10. Johann Tschade, Kangleiarbeiter, Duesen b. Mandten.
11. Ludwig Ey, Schlosser, Westy O., Mathenanstraße.
12. Ernestine Bergmann, Weberin, erwerbslos, Welsch, Seidenbergstr. 4.
13. Martin Weißbrot, Maschinist, Liegnitz, Wäckerstraße 22.
14. Richard Hiller, Arbeiter, erwerbslos, Vollenhain, Garberstraße 9.
15. Hermann Schubert, Gasarbeiter, Halbau, Schulstraße 1.
16. Johann Zwick, Maurer, Vanslau, Töpferstraße 19.

Jede Arbeiterstimme am 24. April für die Listen der KPD.

## Öffentliche Belegschaftsversammlung der Bergarbeiter Weißstein

„Hungerkrawalle in Sowjetrußland“ meldet die bürgerliche und sozialdemokratische Presse. „Skandalöse Zustände im russischen Bergbau“, darüber berichten die Kataken der internationalen Bourgeoisie.

### Was ist wahr?

Kameraden der Fuchsgrotte! Diese Frage kann nur gelöst werden, wenn ihr aus euren Reihen einen Delegierten, nach der Sowjetunion entsendet, der imstande ist, die Verhältnisse einer objektiven Untersuchung zu unterziehen. — „Wer fährt nach dem Lande der Arbeiter und Bauern?“ Darüber wird in der am Freitag, dem 8. April, um 18 Uhr im „Deutschen Hause“ in Weißstein stattfindenden öffentlichen Belegschaftsversammlung gesprochen werden. — Kumpels, erscheint reiflos! Holt euch Aufklärung!

Die roten Betriebsräte.

## SPD.-Arbeiter gegen SPD.-Gemeinde-Vorsteher und -Vertreter

Ströbel. Nachdem vergangene Woche die erste Gemeindevorversammlung im neuen Jahre stattgefunden hat, tagten in der Nacht zum Sonntag eine öffentliche Sitzung. In der ersten Sitzung wurde an dem Antrag des Genossen Tillers „Beseitigung der Wägen in den Gemeindeparkern“ Stellung genommen. Die Wägen sind um 8 Prozent gekürzt worden. Der Gemeindevorsteher bringt es herbei, den Wägern mitzuteilen, daß eine Kürzung nach den Bestimmungen der Reichsgesetze nicht in Frage kommt. Der Sozialist Tillers will die Wägen nicht abgeben. Die Wägen sind ein großes Ungeheuer, das die Gemeindeparkern (D) ist. Eine öffentliche Dringlichkeitsversammlung am vergangenen Donnerstag hat die Sitzung fast abgebrochen. Die Gemeindevorsteher erhielten die Einladung zu der Sitzung erst 2 Stunden vor Stattfinden der Sitzung. Bekanntlich mußte die Sitzung überhört nicht. Der Sozialist Tillers hat mit großer Entschlossenheit, daß zur gleichen Zeit eine öffentliche Belegschaftsversammlung der SPD. stattfindet, daß Genosse Tillers und seine Kommunisten als Zuhörer nicht erscheinen können. Deshalb hat er sich nicht beurlauben lassen, was eine große Anzahl Zuhörer anlockerte, um sich das gebotene Theater nicht zu entgehen. Die öffentliche Sitzung war sehr lebhaft, an dieser Sitzung zu teilnehmen. In der öffentlichen Sitzung kam es zu lebhaften Auseinandersetzungen mit den bürgerlichen Gemeindevorstern, welche die Dringlichkeit nicht anerkannten, da der Schulvorstand noch nicht Stellung zu diesen Forderungen genommen hatte. Auf der Tagesordnung standen folgende Punkte: 1. Beseitigung der Hauptlehrkräfte. 2. Beseitigung der Lehrkräfte. 3. Wagnahme des Gartens in der hiesigen Schule. 4. Beschaffung von Mitteln für Anschaffung von Schul- und Lehrkräften für Minderbemittelte. Da es sich um Tagesordnungsgegenstände handelt, wozu der Schulvorstand gehört werden muß, hat man beschlossen, daß die SPD. die Dringlichkeit nicht anerkennt. Nach der Rede des Genossen Tillers für Anerkennung der Dringlichkeit. Die bürgerlichen verließen hierauf die Sitzung. Der Sozialist Tillers sagte darauf wie ein Aechzener, zum Schluß der Sitzung. Die Sitzung nahm dann einen eintönigen Verlauf. Alle Tagesordnungsgegenstände wurden mit Kopfnuten angenommen. Der Antrag der Beseitigung freigeschriebene Hauslehrkräfte wurde nicht angenommen. Im Zimmer, welches der hiesige Hauptlehrer bewohnt, hat, sich dem Nachfolger entgegen zu stellen. Ein Stück des Gartens in Wegfall kommen. Für die Beseitigung von Bäumen und Sträuchern wurden 500 Mark bewilligt.

Dieser Antrag, welcher von Genossen Zeiner in einer Elternbeiratsung gestellt worden ist, wurde von der SPD. als Agitationsantrag gestellt.

Innerhalb der SPD-Fraktion ist es schon zu wiederholten Malen

ausgesprochen über das Verhalten des Rabid gekommen, und es bleibt abzuwarten, wie lange sie noch für Rabid die Verantwortung übernimmt und sich vor der Einwohnerheit lächerlich macht. Sogar die eigenen Parteigenossen billigen das Verhalten des Rabid und Genossen nicht mehr und machen sich darüber lustig. Als die SPD-Fraktion in der letzten Sitzung das Sitzungszimmer betrat, wurde ihnen von einem ihrer Parteigenossen zugerufen: „Möge abgeben“. Es ist die höchste Zeit, daß in nächster Zeit eine Wende eintritt. Rabid wird verdrängt müssen, wenn er sich auch noch so hart an die Parteiführung anklammert. Mit derartigen Elementen will die Ströbel Arbeiterklasse nichts zu tun haben.

### Mit dem Dorfgucker in alle Ecken

In der Öffentlichkeit gibt es für die Wägen, wozu die Arbeiter auch ausgesprochen sind, offen sie den Bauern zuviel. So geschieht es, daß z. B. bei Gutsdörfer Riedel die Frau (vielleicht da-

mit man keine Wagenfeldschwerden hat) für drei Portionen sieben kleine Klöße und angebrannte Mehlklöße auf den Tisch bringt. Vom Staller ließ sie sich ein hartes Brot geben, um es dem Arbeiter Schubert statt eines frischen zu bereiten mit dem Bemerkung: „Da reicht es länger; wenn ich ihm ein frisches gebe, frißt er es auf einmal!“

Leider gibt es auch noch Arbeiterfrauen, die invalide Rentenempfänger denunzieren, um den Weiterbezug der Rente in Frage zu stellen. Festgenommen ist hier die Frau des Maurers Striebeck, beide haben das Frischen gut weg und sind politisch bald recht, bald links, wie es gerade die Umstände erlauben. Aber auch in diesem schwarzen Nest haben wir Fuß gefaßt. Aus einem Kommunisten im Jahre 1930 sind 15 Kommunisten im Jahre 1932 geworden. Auch das hat gewirkt. So wurde vom Inspektor des Ströbelgutes mit Nahrung gedroht, wenn sie die „Arbeiter-Zeitung“ lesen. Gemach, ihr Herren! Genossen, vorwärts, und am 10. und 21. April mit Thälmann und der KPD! Je größer der Terror, um so aktiver müßt ihr werden. Aller Maß ist ein Zeichen unseres richtigen Weges.

Wenn freigeht kann man die Entlassung unseres Genossen Karajim auf dem hiesigen Hofe nennen. Während er zur Vererdigung war, ließ der Inspektor ihm das elektrische Licht wegnehmen. Dem Siedler Müller sollen nach Erklärung eines Regierungsbeamten von 15 Mark (Familie mit drei Kindern) noch die Zinsen für die Ziehung (6 Mark pro Woche) übrig bleiben. Da Müde diese Zumutung empörte, erklärte dieser Herr: „Sie sind wohl kommunist geworden?“ Wer Rot und Esend kennen will, stärke unsere Reihen! In jedes Haus das Organ der Unterdrückten, die „Arbeiter-Zeitung“!

## Verstärkt den Kampf gegen die reformistischen Gewerkschaftsführer

Freiburg. Von Freiburger Bauarbeitern wird uns geschrieben: Am 1. April planen die Baugewaltigen mit Hilfe der reformistischen Gewerkschaften, einen neuen Raub an dem Hungerlohn der Bauarbeiter. (Wie schon mitgeteilt, ist dieser bereits durchgeführt.) Die reformistischen Gewerkschaftsführer als Heilighelmen am sterbenden Kapitalismus, erklärten im Januar in den Versammlungen der Zahlstellen des Bauergewerksbundes, daß es

„sein Erfolg für die Arbeiterschaft“ sei, wenn die Löhne durch Notverordnungen festgesetzt werden.

Heute muß die Arbeiterschaft erkennen, daß diese Feststellung, sowie der vielgepriesene Preisabbau ein großer Schwindel ist. In den 14 Jahren deutscher Republik reißt sich Verrat an Verrat an den Interessen der Arbeiterschaft. Die wirtschaftliche Verelendung der deutschen Arbeiterklasse, zeigt sich vor allem bei den Bauarbeitern.

90 Prozent aller Bauarbeiter sind auf die Hungerpfennige der Wohlfahrt angewiesen.

Jetzt heißt es mit ganzer Kraft gegen den neuen Lohnabbau anzukämpfen.

In der Sowjet-Union haben wir auf allen Gebieten der Volkswirtschaft einen gigantischen Aufbau. Die sozialdemokratische „Vergewaltigung“ und die bürgerlichen Zeitungen versuchen, über die Tatsache der Massenverelendung in Deutschland und des sozialistischen Aufstiegs in der Sowjet-Union durch Schwindelmeldungen über „Lebensmittelmangel“ hinwegzutäuschen. Jeder Arbeiter muß mit-helfen, diesen Schwindel zu entlarven. Die Bauarbeiterkollegen werden aufgefordert, mit ihren Kollegen in der Sowjet-Union in briefliche Verbindung zu treten.

Alle Zahlstellen, Bauergewerkschaften und Zahlstellen, die mit den Kollegen der Sowjet-Union in Verbindung treten wollen, senden ihre Adresse an den Kollegen Richard Schneider, Freiburg in Schlesien, Sandstraße 1.

## Reichskongreß werktätiger Frauen!

Am 7. und 8. Mai findet in Berlin der 3. Reichskongreß werktätiger Frauen statt. Nutzt die kurze Zeit bis dahin, um die Arbeiterinnenbelegiertenbewegung vorwärts zu treiben!

Wählt Delegierte aus den Betrieben! Sichert die Finanzierung!

### Herzberg & Co.

Höfchenstraße 48 Elücherplatz 17  
Leuthenstraße 10 Klosterstraße 54  
Selenkestraße 17 Michaelisstr. 3  
Frankfurter Str. 103, geg. d. Schlachthof

**Stellen an vom Faß:**

Breslauer	25°	= 2,00
Breslauer	32°	= 2,65
Weinbrand-Verschnitt	38°	= 3,45
Weinbrand echt	38°	= 4,40
Garantiert aus reinem franz. Wein		
Jam.-Rum-Verschnitt		3,60

**Weine u. Obstweine v. Faß**

Apfelwein süß	per Liter	0,60
Heidelbeerwein süß	"	0,75
Johannisbeerwein süß	"	0,75
Rheinwein	"	0,85
Muskateller	"	1,00
Deutscher Wermutwein	"	0,80
Tarragona	"	1,20
Malaga	"	1,30
Süßen ungar. Dessertwein	"	1,50

96° Prima Spirit " " 7,00  
Gebirgshimbeersaft per Liter 1,20

**Tafel-Liköre einschl. Flasche**  
Meisterwerke der Destillierkunst  
Curacao, Goldwasser, Stiefelorange,  
Crème de Cacao, Stansdorfer, Altasch  
Prellermünz, Rose, Prünzle, Sherry  
Brand, Kurlfürst, Magen, Halb und  
Halb etc.

30° Mk. 3.10 35° Mk. 3.60

### Pfänderversteigerung

Berliner Platz 2  
1m Donnerstag, 14. April 1932, vorm. 9 Uhr  
Hote Schöne bis Nr. 7/100  
Bietungs-auction Nm. 10.—  
Gemeinnütziges Pfändelhhaus der Stadt  
Breslau, G. m. b. H.  
Schubert

### Kräftige Gartenarbeiter

gesucht  
Kummert, Breslau, Ofenerstraße 120

### Tassilo Krienke

Zigarren-Spezialhaus  
Sternstr. 5/9

### Weine bedeutend billiger!

Riefengebirgs-Räuterwein  
Eiter 80 Pfg.  
Riefengebirgs-Gewürzwein  
Eiter 80 Pfg.  
Wermutwein . . Eiter 80 Pfg.  
Alles mit 5% Rabatt

### Paul Feige

Gottesberg — Fellhammer

### „Harlema“

Liegnitz, Mittelstr. 32 u. Goldberger Str. 41  
empfiehlt  
Salzschotten, 10 Stück . . nur 30 Pfg.  
Bratlinge, 1-Liter-Dose . . nur 54 Pfg.  
Diverse Räucherwaren  
Große Auswahl billig!

Bei Drucksachen-Bedarf  
rufen Sie bitte Nr. 46455  
an / FORTSCHRITT AG  
Druckereifiliale Breslau

### Achtung!

Genossen und  
Genossinnen!  
Besucht nur die  
Lichtspieltheater  
welche bei uns ihren Spiel-  
plan bekanntgeben  
Haltet Disziplin!

Sammelt unermüdlich  
in den Betrieben  
FÜR DEN  
Kampffonds  
DER KPD!

### „Union“ Linfaibgenis Gmb. G.

4840 Vier Einheitspreise: 10 Pl. 25 Pl. 50 Pl. 1.— Mk.

# In Berlin auf der Jagd nach Arbeit und Brot

Auf 17 Arbeitsstellen wurde er umhergehetzt, bis er der kapitalistischen Hölle entrann

## Wir stellen euch vor



den Schweißer  
Bernhard Zint

20 Jahre schuftete er in Berliner Betrieben, immer wieder entlassen, immer wieder in der Hoffnung, ein paar Pfennige mehr für den Unterhalt seiner sechsköpfigen Familie zu verdienen. Wir ersparen uns alle langen Schilderungen. An ihrer Stelle veröffentlichen wir hier die Liste der Arbeitsplätze Bernhard Zints. Sie illustrieren drastisch, daß im Kapitalismus der Arbeiter ein vogelreiches Ausbeutungsbjekt der Unternehmer ist und bleibt.

1910 bis 1915 Borzig, Tegel (entlassen infolge Arbeitslosigkeit durch Weltkrieg).

6. 1. bis 9. 3. 1915 Anhaltische Maschinenbau (entlassen wegen Akkorddifferenzen).

9. 3. bis 24. 5. 1915 Autogen, Tegel Weg (wegen Akkordreduzierung gezwungen die Arbeit aufzugeben).

8. 7. 1915 bis 18. 1. 1919 Argus-Motorenwerke, Flottenstraße (Betrieb schließt und wirft die Arbeiter auf die Straße).

15. 4. 1919 bis 29. 11. 1919 Auto-Zentrale, Schiffbauerdamm (wegen Betriebseinschränkung auf die Straße geworfen).

1. 12. 1919 bis 20. 4. 1920 Firma Bernau, Müllerstraße (wegen Akkordschinderei zum Aufhören gezwungen).

27. 4. 1920 bis 20. 2. 1923 A.G., Hennigsdorf (wegen Solidarität mit USPD-Bertrauensmann gemahregelt).

7. 4. 1923 bis 8. 6. 1925 Bergmann, Rosenthal (wegen Lohndifferenzen entlassen).

9. 8. 1925 bis 4. 7. 1925 Löwenstein, Charlottenburg (wegen „Arbeitsmangels“ herausgeworfen).

9. 7. 1925 bis 7. 8. 1926 Runge, Westen (wegen Fabrik-schließung aufs Pflaster geworfen).

10. 9. 26 bis 3. 2. 26: Schamer, Neu-Ruppin (Arbeit aufgegeben, da tägliche Reise zu beschwerlich).

4. 1. 27 bis 27. 3. 27: Siemens-Schaltbau. (Wegen Lohndifferenzen entlassen.)

28. 3. 27 bis 25. 6. 27: Rota, Borstowalbe. (Wegen „Arbeitsmangels“ aufs Pflaster geworfen.)

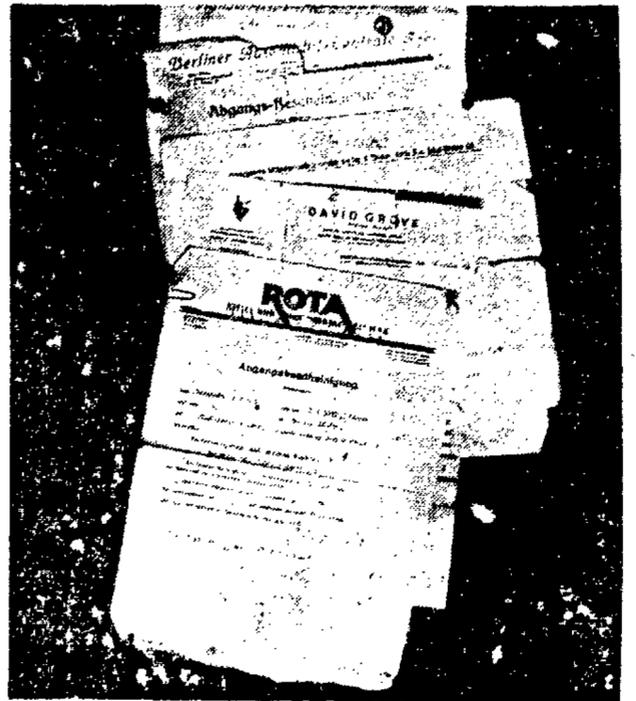
29. 6. 27 bis 3. 2. 28: A.G.-Hennigsdorf. (Wegen Lohndifferenzen entlassen.)

6. 2. 28 bis 18. 7. 28: Rota, Borstowalbe. (Betrieb geschlossen.)

19. 7. 28 bis 10. 12. 29: Grove, Hohenschönhausen. (Nach großen Betrügereien der Direktion Betrieb geschlossen.)

17. 1. 30 bis 13. 12. 30: Flohr, Wittenau.

Am 13. 12. aus der kapitalistischen Hölle nach der sozialistischen Sowjetunion abgereist und seither arbeitet Zint als freier Arbeiter nicht mehr für die kapitalistischen Ausbeuter, sondern für die eigene Klasse.



# In Moskau in sozialistischer Freiheit

(Von unserem in die Sowjetunion entsandten W.B.-Redaktionsmitglied)

## Anders als in Deutschland

Von der Entfernung sah es ganz gefährlich aus: Die weiße blendende Junge der Sitzlampe, die den Augen wehe tat und ein Feuerwerk knisternder Funken vom Eisen leitete, ließ kaum die Umrisse des Arbeiters erkennen, der tief im hohlen Bauch des ungeschlachten Transformatorstiftens hockte.

Der Arbeiter Bernhard Zint, Elektroschweißer im Elektrowerk (Jawod = Fabrik), Transformator-Abteilung 518, legte den Augenschutz beiseite, streifte die dicken Lederhandschuhe ab. Ein älterer ruhiger Arbeiter, wie man ihn ebenso in jedem Betrieb Deutschlands finden würde. Er arbeitet heute gerade Nachmittagschicht von 4 bis 11 Uhr. Nächste Freitagwoche wird er Nachtschicht von Mitternacht bis 7 Uhr morgens haben und dann wieder fünf Tage lang Frühlingschicht von 8 bis 3 Uhr.

Zahnmannsch erklärt er uns die einzelnen Teile des Transformatorstiftens, den er mit zwei anderen Schweißern aus der zweiten und dritten Schicht öfters in hundertstündigen Stunden abschweißen muß. Im Akkord kommt er auf den guten Durchschnittslohn von zweihundertfünfzig Rubel im Monat.

„Leider benötigen wir manchmal mehr Zeit für einen Kasten, wenn verschiedene Einzelteile nicht rechtzeitig geliefert werden, dann heißt es doppelt und dreifach dranhalten. Aber demnächst haben wir wieder Produktionsversammlung. Da werden wir auf die Mängel hinweisen, um sie zu beheben.“ (Aber trotz der noch vorhandenen Mängel hat „Elektrowerk“ den ersten Fünfjahrplan bereits in zweieinhalb Jahren erfüllt und arbeitet jetzt bereits an der Durchführung des zweiten Fünfjahrplans!)

Ueber ein Jahr ist Zint jetzt als Elektroschweißer im „Elektrowerk“. In dieser Zeit hat der Aufschwung der Produktion so viele Neueinstellungen in der Abteilung 518 mitgemacht, daß er uns gar nicht die genaue Anzahl der Arbeiter nennen kann. So wie in seiner Schicht ist es aber in den beiden anderen auch, und immer noch mangelt es an qualifizierten Arbeitern. Wie viele könnten hier noch Beschäftigung finden!

„Anders als in Deutschland“, sagen wir beide, wie aus einem Munde.

Ja, anders als in Deutschland.

Dabei ging es dem Arbeiter Zint und seiner Familie in Deutschland verhältnismäßig noch gar nicht so schlimm. Zu mindestens erheblich besser als Millionen von Arbeitskollegen im Betrieb, wenn man schon nicht von den Millionen reden will, die die Stempelstellen bevölkern oder in Kurzarbeit laum das Notwendigste zum Leben zusammenschuften.

Fünfzehn Jahre als Autogenschweißer und später fünf Jahre als Elektroschweißer hatte Zint immer noch verhältnismäßig bessere Möglichkeiten, einen Arbeitsplatz zu bekommen. Selbst dann noch, als für Millionen seiner Arbeitsbrüder diese Möglichkeiten schon längst versperrt waren. Und trotzdem: Siebzehnmal mußte Zint in Deutschland seine Arbeitsstelle wechseln, immer wieder entlassen und für kurze Zeit arbeitslos oder gezwungen, selbst aufzuhören, wenn die Ausbeuter durch Akkordschinderei und Lohnabzüge seinen Lohn im Interesse des Profits allzu unerträglich drückten.

Und wenn seine Familie von sechs Köpfen nicht direkt hungerte, so langte es doch nirgends, nichts konnte angeschafft werden, nichts konnten sie sich leisten, und das wurde kaum besser, als in den letzten Jahren sein ältester Sohn als Bohrer noch etwas Geld in den Haushalt brachte. Zwanzig Jahre Objekt der Ausbeutung durch die Kapitalisten von Borzig-A.G., Siemens und Konforten. Aus einem Betrieb in den anderen geworfen, dazwischen Stempelzeit und Hungern, das war sein Los, bis er am 15. Dezember 1930 Schluss machte und den Boden der Sowjetunion betrat. In diesem Tage beginnt für ihn das neue Leben. Ein Leben des Kampfes, ein Leben voll Schwierigkeiten. Aber ein Leben der Freiheit, in der er und

jedes Mitglied seiner Familie Mitarbeiter am gemeinsamen sozialistischen Aufbauwerk wurden.

## Ein neues Leben beginnt

Am Bahnhof in Moskau die erste Ueberraschung. Ein Auto erwartet ihn und befördert ihn mit einigen anderen deutschen Arbeitskollegen ins Hotel. Das erste Geschenk der Sowjetunion: Drei Tage Erholungszeit, in denen er Eindrücke von Moskau sammelt.

Am ersten Arbeitstag empfängt der rote Direktor des „Elektrowerk“ die neuangeworbenen ausländischen Arbeiter. Er richtet herzliche Worte an die Kameraden, die mit ihm gemeinsam am Sozialismus bauen, er führt sie durch den ganzen Betrieb, um ihnen ein Bild vom gesamten Produktionsprozess zu geben. Wie anders sehen doch die Werkabteilungen aus mit ihren Wandzeitungen, Transparenten und Plakaten!

Seither arbeitete Zint als Elektroschweißer in der Transformator-Abteilung 518. Stolz trägt er das Mitgliedsbuch der Bolschewistischen Partei, in die er aus der KPD überführt wurde. Natürlich ist er auch Mitglied des russischen Metallarbeiterverbandes und des Bundes der Fortschrittlichen Arbeiter. Damit ist seine gesellschaftliche Arbeit noch lange nicht beendet. Jede Woche läuft er in den großen Wohnblock in der Matrosowitskaja Inichina, wo die deutschen Arbeiter des „Elektrowerks“ wohnen, treppauf, treppab, und trägt die „WZ“ an die Abonnenten aus. Auch als Funktionär der russischen Sektion der Internationalen Roten Hilfe steht er mit vielen anderen deutschen Arbeitern seinen Mann. Der Erfolg ist nicht ausgeblieben. Sechzig neue Mitglieder hat die Rote Hilfe bereits aus den Reihen der deutschen Arbeiter gewonnen.



Der alte sozialistische Kämpfer Vanselow

Nach der Schicht pilgern wir mit dem Genossen Zint in den großen lauberen Eßsaal. Bei einem ausgiebigen Essen aus Suppe, Fleisch und Kartoffeln bestehend, für fünfundfünfzig Kopfen, erfahren wir, daß er nach einigen Monaten seine ganze Familie nach Moskau gebracht hat, sogar seinen alten 71-jährigen Schwiegervater. Und nicht nur er fand Arbeit im „Elektrowerk“, jetzt arbeitet auch sein ältester Sohn Otto, seine Tochter Lotte, beide im „Elektrowerk“, während der Alte in seinen Beruf als Böttcher in der Fabrik Wästelprom in Moskau Beschäftigung fand.

## Arbeit für die ganze Familie

Vier Mitglieder einer Familie in Arbeit! Wo gibt es ja etwas heute außer in der Sowjetunion?

In einem hellen, langgestreckten Betriebsaal bohrt die blonde sechzehnjährige Jungarbeiterin Lotte Zint an einem Vierstättbohrer Köcher in kleine Radioverjäger aus Messing und anderen Leichtmetallen. Als Anfängerin verdient sie schon nach den ersten paar Monaten sechzig bis achtzig Rubel monatlich. Ihre tägliche Arbeitszeit, die nur in der Früh- oder Nachmittagschicht liegt (Nachtschicht ist für Jugendliche unter 18 Jahren verboten) beträgt sechs Stunden. In der einstündigen Mittagspause nimmt sie ihr warmes Essen im Speisesaal des Betriebes ein.

In der Wästelprom-Abteilung arbeitet Otto Zint als Dreher an Reparatur und Neuanfertigung von Diamantbohrern. Als Strohbrigadler muß er wohl besonders gute Arbeit leisten, denn an seiner Maschine hängt auf einem Karton der strenge Befehl seiner Betriebsleitung, daß ihm und den zwei anderen Kollegen seiner Brigade unter keinen Umständen andere Arbeit gegeben werden darf, die sie von ihrer hochqualifizierten Arbeit abhält. Zwerch und der fünfzig Rubel verdient Otto im Akkord und seine Arbeitszeit wechselt ebenso wie die seines Vaters alle fünf Tage in Früh-, Nachmittags- und Nachtschicht.

Otto ist Kandidat der Partei und aktives Mitglied der Gewerkschaft. Er stellt alle Monate mit seinen Kollegen die Wandzeitung seiner Abteilung zusammen und da wird ein offenes Wort der Kritik gesprochen gegen die Arbeiter und nicht minder gegen die Betriebsleitung.

Und während sie arbeiten, lernen sie. Bernhard, Lotte und Otto benützen die Gelegenheit, welche die Sowjetunion allen Arbeitern bietet, um sich technisch und politisch weiterzubilden. Sie besuchen gemeinsam die zweite Gruppe des Technikums, die im Betrieb liegt. Mathematik, Physik, Politik und russische Sprache sind jetzt ihre Lehrgegenstände. Selbstverständlich alles vollkommen kostenlos. Ueberdies stellt die Fabrik die meisten Lehrbücher frei zur Verfügung.

Nur wenige Minuten zu Fuß haben sie bis zu dem Neubau zu gehen, der die hundertsechzig deutschen Arbeiter des Elektrowerks beherbergt. Auf dem großen Hof spielen Kinder — Deutsche und Russen aus den nachbarlichen Neubauten. Kinder wie in Deutschland und dann doch ganz anders. Wie sie da auf Ski und Rodelschlitten herumtollen, sehen sie unvergleichlich besser genährt, gesünder und solider angezogen aus, als die Kinder einfacher Arbeiter in Deutschland. Unwillkürlich muß man an die grauenhaften Bilder der hohlwangigen blaffen, hungrigen Kinder von selbst hungernden deutschen Arbeitern und Erwerbslosen denken.

## So wohnen sie

Im Treppenflur der Steinhäuser Heizungskörper der Zentralheizung. Die Wohnung Nummer zwei, rechte Hand, im Block Nummer zehn bewohnen, wie die Namensschilder zeigen, die Familien Zint und Ackermann. Zwei Zimmer davon bewohnen Zint und das eine Ackermanns. Gasflüche, Bad mit Gasofen, Klosett mit Wasserpflung, kurz, ein modernes russisches Arbeiterwohnhaus.

Mutter Zint, ergraut, mit dicker Brille vor den kurz-sichtigen Augen, empfängt uns mit großer Freude, trotzdem

wir gerade mitten in die letzten Vorbereitungen zum Überbessern hereinzuholen kommen. Besichtigungen haben wir natürlich auch die Wohnung zu befechtigen.

Zwei große Zimmer — 30 Quadratmeter, erklärt Vater Zint — elektrisches Licht in allen Zimmern Zentralheizung Einfach, aber solide mobiler Vertikaler Kleiderkasten und ein Großteil Geschirr hat Elektrojamod kostenlos zur Verfügung gestellt. Die Miete beträgt 27,1 Rubel, und für Gas und Elektrizität haben sie bis heute — also ein ganzes Jahr lang — noch keine Kopfe zahlen müssen, weil jetzt sollen Gasmeter eingestellt werden, und dann dürfte vielleicht etwas herabgesetzt werden. Aber Behauptetes ist noch nicht herab.

Kein Wunder, daß Margarete Zint in harte Stullenpläter tragen muß. Jahrelang nahte sie nur verächtliche Berliner Zwischenmeister Mäntel, um ein paar Pfennige mehr in den Haushalt zu bringen. Pro Mantel (auf Mutter) zahlte man ihr den Schandlohn von 1,10 Mark bis 1,20 Mark. Im besten Fall konnte ich zwei Mäntel am Tag fertigbringen, wenn ich mindestens 10 Stunden arbeitete. Die halben Nächte mußte ich sitzen, um etwas herauszuholen. Das war außer den Hausarbeiten ihr Los im Lande des „bürgerlichen Familienglücks“. Jetzt in Moskau braucht sie keine solche Heimarbeit leisten.

Selbst mit den beiden jüngsten, Gerda, 12 Jahre, und Bernhard junior (natürlich mit zer schlagenen Nase), die mit rosigem Wangen ins Zimmer strömen, ist die Familie Zint noch nicht ganz vollzählig. Heute fehlt der Großvater Ban selow, 72 Jahre. Unter Bismarcks Sozialistengesetz stand er in den Reihen der SPD. 1929 überwand er seine letzten Illusionen über die Partei des Arbeiterbetrugs und trat in die KPD ein. Jetzt ist er nach Deutschland in Urlaub gefahren, um seinen Kollegen im Südtirolverband, die noch unter reformistischem Einfluß stehen, von seiner Arbeit und vom sozialistischen Aufbau zu erzählen. Dann kommt er nach Moskau zurück.

### Nicht mehr Haussklavin, sondern Pionierin einer neuen Welt

Mutter Zint gibt aber nicht in der Hausarbeit auf, wie wir zuerst dachten, und wie es leider noch viele deutsche Frauen in der Sowjetunion tun. Ebenso wie ihr Mann, aktives Mitglied der Kommunistischen Partei, organisiert sie als Frauennarbeiterin die deutschen Hausfrauen vom Elektrojamod. Sorgsam wacht sie zudem über den Bücherverkauf. Trotzdem ja kein überflüssiger Platz in der Wohnung vorhanden ist, mußte ein großer Schrank besorgt werden, um die Lenin-Bände, deutsch-russische Wörterbücher, Broschüren und schöne Literatur, die in der Siedlung verkauft werden, zu lagern.

Aber plötzlich stellt sich heraus, daß sie doch Heimarbeit macht: Sie studiert nämlich an einer Moskauer Hochschule. Die Charakteristik, die sie erhielt, besagt, daß sich Margarete Zint mit der Geschichte der russischen Partei, Geschichte Westeuropas, Politik, Politik, politische Geographie und aktuelle Politik ebenso gut auskennt, wie mit ihrer praktischen Hausarbeit. Im zweiten



Der junge Otto Zint

Kursus nächstes Jahr werden noch Physik, Mathematik und Chemie hinzukommen und im dritten Leninismus, ökonomische Politik und dialektischer Materialismus.

Sie war mit ihrem Mann längst vor dem Krieg in der SPD organisiert, von der sie sich gleich nach dem händlichen Berrat des 4. August 1914 abwandte. Erst in der USPD, später in der KPD, war sie in den letzten Jahren.

Frauenleiterin in Reinholdsdorf-West. Im Metallarbeiterstreik 1930 schaffte sie von frühmorgens bis spät in die Nacht in der U.S.Küche Vorküchlein.

um die Kamufffront der Berliner Metallarbeiter gegen die ver brecherische Streikbruchaktion der Brandes, Ulrich und Konjorten geschlossen zu halten. Außer der Partei arbeitete sie noch im Proletarischen Freiheitskämpfer-Verband und als Elternbeirat der weltlichen Schule in Reinholdsdorf-West. Für die Hochschule muß sie natürlich zu Hause lesen, und das ist ihre neue Heimarbeit.

Mutter Zint weiß also Scheid in den Dingen der Politik. Wo sie nur die Zeit herinnimmt, das alles zu machen? Alles geht, wenn man sich die Zeit einteilt. Trotz Kochen und Einholen findet man bei gutem Willen noch Zeit zum Lernen. Dabei ist gerade das Einholen noch eine große Plage. Bis zu unserer Kooperativ ist es immer über eine halbe Stunde Fahrt mit der Elektrischen. Und dann zurück mit den Paketen in der vollgequältesten Bahn, das ist gerade kein Vergnügen.

Na, aber dieses Jahr kommen ja wieder ein paar hundert Straßenbahnen mehr und dann dauern sie ja jetzt die Untergrundbahn, also ewig wird das Gequatsche nicht dauern. Es ist ja kein Wunder, wenn die Straßenbahn voll ist, wo eine Fahrt nur 10 Kopfen kostet und Moskau so rasch wächst.

# Hausk. altbuch in Berlin und in Moskau

Wirtschaftsgeld		Wirtschaftsgeld	
Berlin	Moskau	Berlin	Moskau
Nov. 1930	Febr. 1932	Nov. 1930	Febr. 1932
Wirtschaftsgeld 310 Rubel für den Monat		Wirtschaftsgeld 430 Rubel für den Monat	
Miete für 10 Räume	31,65	Miete für 10 Räume	27,04
Güterausstattung	6,50	Wirtschaftsgeld für 4 Personen a 60 Kop	4,20
elektr. Licht	6,00	Wirtschaftsgeld für 4 Personen a 60 Kop	13,52
Wasser	6,00	Wirtschaftsgeld für 4 Personen a 60 Kop	14,00
Gas	3,60	Wirtschaftsgeld für 4 Personen a 60 Kop	14,00
Wäsche	7,00	Wirtschaftsgeld für 4 Personen a 60 Kop	14,00
Reinigung	25,00	Wirtschaftsgeld für 4 Personen a 60 Kop	14,00
Reparaturen	14,00	Wirtschaftsgeld für 4 Personen a 60 Kop	14,00
Wirtschaftsgeld	10,00	Wirtschaftsgeld für 4 Personen a 60 Kop	14,00
Wirtschaftsgeld	32,00	Wirtschaftsgeld für 4 Personen a 60 Kop	14,00
Wirtschaftsgeld	28,00	Wirtschaftsgeld für 4 Personen a 60 Kop	14,00
Wirtschaftsgeld	10,80	Wirtschaftsgeld für 4 Personen a 60 Kop	14,00
Wirtschaftsgeld	12,00	Wirtschaftsgeld für 4 Personen a 60 Kop	14,00
Wirtschaftsgeld	9,00	Wirtschaftsgeld für 4 Personen a 60 Kop	14,00
Wirtschaftsgeld	2,80	Wirtschaftsgeld für 4 Personen a 60 Kop	14,00
Wirtschaftsgeld	13,00	Wirtschaftsgeld für 4 Personen a 60 Kop	14,00
Wirtschaftsgeld	12,00	Wirtschaftsgeld für 4 Personen a 60 Kop	14,00
Wirtschaftsgeld	2,65	Wirtschaftsgeld für 4 Personen a 60 Kop	14,00
Wirtschaftsgeld	10,20	Wirtschaftsgeld für 4 Personen a 60 Kop	14,00
Wirtschaftsgeld	5,00	Wirtschaftsgeld für 4 Personen a 60 Kop	14,00
Wirtschaftsgeld	7,20	Wirtschaftsgeld für 4 Personen a 60 Kop	14,00
Wirtschaftsgeld	25,00	Wirtschaftsgeld für 4 Personen a 60 Kop	14,00
Wirtschaftsgeld	21,40	Wirtschaftsgeld für 4 Personen a 60 Kop	14,00
Wirtschaftsgeld	12,00	Wirtschaftsgeld für 4 Personen a 60 Kop	14,00
Wirtschaftsgeld	2,65	Wirtschaftsgeld für 4 Personen a 60 Kop	14,00
Wirtschaftsgeld	10,20	Wirtschaftsgeld für 4 Personen a 60 Kop	14,00
Wirtschaftsgeld	5,00	Wirtschaftsgeld für 4 Personen a 60 Kop	14,00
Wirtschaftsgeld	7,20	Wirtschaftsgeld für 4 Personen a 60 Kop	14,00
Wirtschaftsgeld	25,00	Wirtschaftsgeld für 4 Personen a 60 Kop	14,00
Wirtschaftsgeld	21,40	Wirtschaftsgeld für 4 Personen a 60 Kop	14,00
Wirtschaftsgeld	12,00	Wirtschaftsgeld für 4 Personen a 60 Kop	14,00
Wirtschaftsgeld	2,65	Wirtschaftsgeld für 4 Personen a 60 Kop	14,00
Wirtschaftsgeld	10,20	Wirtschaftsgeld für 4 Personen a 60 Kop	14,00
Wirtschaftsgeld	5,00	Wirtschaftsgeld für 4 Personen a 60 Kop	14,00
Wirtschaftsgeld	7,20	Wirtschaftsgeld für 4 Personen a 60 Kop	14,00
Wirtschaftsgeld	25,00	Wirtschaftsgeld für 4 Personen a 60 Kop	14,00
Wirtschaftsgeld	21,40	Wirtschaftsgeld für 4 Personen a 60 Kop	14,00
Wirtschaftsgeld	12,00	Wirtschaftsgeld für 4 Personen a 60 Kop	14,00
Wirtschaftsgeld	2,65	Wirtschaftsgeld für 4 Personen a 60 Kop	14,00
Wirtschaftsgeld	10,20	Wirtschaftsgeld für 4 Personen a 60 Kop	14,00
Wirtschaftsgeld	5,00	Wirtschaftsgeld für 4 Personen a 60 Kop	14,00
Wirtschaftsgeld	7,20	Wirtschaftsgeld für 4 Personen a 60 Kop	14,00
Wirtschaftsgeld	25,00	Wirtschaftsgeld für 4 Personen a 60 Kop	14,00
Wirtschaftsgeld	21,40	Wirtschaftsgeld für 4 Personen a 60 Kop	14,00
Wirtschaftsgeld	12,00	Wirtschaftsgeld für 4 Personen a 60 Kop	14,00
Wirtschaftsgeld	2,65	Wirtschaftsgeld für 4 Personen a 60 Kop	14,00
Wirtschaftsgeld	10,20	Wirtschaftsgeld für 4 Personen a 60 Kop	14,00
Wirtschaftsgeld	5,00	Wirtschaftsgeld für 4 Personen a 60 Kop	14,00
Wirtschaftsgeld	7,20	Wirtschaftsgeld für 4 Personen a 60 Kop	14,00
Wirtschaftsgeld	25,00	Wirtschaftsgeld für 4 Personen a 60 Kop	14,00
Wirtschaftsgeld	21,40	Wirtschaftsgeld für 4 Personen a 60 Kop	14,00
Wirtschaftsgeld	12,00	Wirtschaftsgeld für 4 Personen a 60 Kop	14,00
Wirtschaftsgeld	2,65	Wirtschaftsgeld für 4 Personen a 60 Kop	14,00
Wirtschaftsgeld	10,20	Wirtschaftsgeld für 4 Personen a 60 Kop	14,00
Wirtschaftsgeld	5,00	Wirtschaftsgeld für 4 Personen a 60 Kop	14,00
Wirtschaftsgeld	7,20	Wirtschaftsgeld für 4 Personen a 60 Kop	14,00
Wirtschaftsgeld	25,00	Wirtschaftsgeld für 4 Personen a 60 Kop	14,00
Wirtschaftsgeld	21,40	Wirtschaftsgeld für 4 Personen a 60 Kop	14,00
Wirtschaftsgeld	12,00	Wirtschaftsgeld für 4 Personen a 60 Kop	14,00
Wirtschaftsgeld	2,65	Wirtschaftsgeld für 4 Personen a 60 Kop	14,00
Wirtschaftsgeld	10,20	Wirtschaftsgeld für 4 Personen a 60 Kop	14,00
Wirtschaftsgeld	5,00	Wirtschaftsgeld für 4 Personen a 60 Kop	14,00
Wirtschaftsgeld	7,20	Wirtschaftsgeld für 4 Personen a 60 Kop	14,00
Wirtschaftsgeld	25,00	Wirtschaftsgeld für 4 Personen a 60 Kop	14,00
Wirtschaftsgeld	21,40	Wirtschaftsgeld für 4 Personen a 60 Kop	14,00
Wirtschaftsgeld	12,00	Wirtschaftsgeld für 4 Personen a 60 Kop	14,00
Wirtschaftsgeld	2,65	Wirtschaftsgeld für 4 Personen a 60 Kop	14,00
Wirtschaftsgeld	10,20	Wirtschaftsgeld für 4 Personen a 60 Kop	14,00
Wirtschaftsgeld	5,00	Wirtschaftsgeld für 4 Personen a 60 Kop	14,00
Wirtschaftsgeld	7,20	Wirtschaftsgeld für 4 Personen a 60 Kop	14,00
Wirtschaftsgeld	25,00	Wirtschaftsgeld für 4 Personen a 60 Kop	14,00
Wirtschaftsgeld	21,40	Wirtschaftsgeld für 4 Personen a 60 Kop	14,00
Wirtschaftsgeld	12,00	Wirtschaftsgeld für 4 Personen a 60 Kop	14,00
Wirtschaftsgeld	2,65	Wirtschaftsgeld für 4 Personen a 60 Kop	14,00
Wirtschaftsgeld	10,20	Wirtschaftsgeld für 4 Personen a 60 Kop	14,00
Wirtschaftsgeld	5,00	Wirtschaftsgeld für 4 Personen a 60 Kop	14,00
Wirtschaftsgeld	7,20	Wirtschaftsgeld für 4 Personen a 60 Kop	14,00
Wirtschaftsgeld	25,00	Wirtschaftsgeld für 4 Personen a 60 Kop	14,00
Wirtschaftsgeld	21,40	Wirtschaftsgeld für 4 Personen a 60 Kop	14,00
Wirtschaftsgeld	12,00	Wirtschaftsgeld für 4 Personen a 60 Kop	14,00
Wirtschaftsgeld	2,65	Wirtschaftsgeld für 4 Personen a 60 Kop	14,00
Wirtschaftsgeld	10,20	Wirtschaftsgeld für 4 Personen a 60 Kop	14,00
Wirtschaftsgeld	5,00	Wirtschaftsgeld für 4 Personen a 60 Kop	14,00
Wirtschaftsgeld	7,20	Wirtschaftsgeld für 4 Personen a 60 Kop	14,00
Wirtschaftsgeld	25,00	Wirtschaftsgeld für 4 Personen a 60 Kop	14,00
Wirtschaftsgeld	21,40	Wirtschaftsgeld für 4 Personen a 60 Kop	14,00
Wirtschaftsgeld	12,00	Wirtschaftsgeld für 4 Personen a 60 Kop	14,00
Wirtschaftsgeld	2,65	Wirtschaftsgeld für 4 Personen a 60 Kop	14,00
Wirtschaftsgeld	10,20	Wirtschaftsgeld für 4 Personen a 60 Kop	14,00
Wirtschaftsgeld	5,00	Wirtschaftsgeld für 4 Personen a 60 Kop	14,00
Wirtschaftsgeld	7,20	Wirtschaftsgeld für 4 Personen a 60 Kop	14,00
Wirtschaftsgeld	25,00	Wirtschaftsgeld für 4 Personen a 60 Kop	14,00
Wirtschaftsgeld	21,40	Wirtschaftsgeld für 4 Personen a 60 Kop	14,00
Wirtschaftsgeld	12,00	Wirtschaftsgeld für 4 Personen a 60 Kop	14,00
Wirtschaftsgeld	2,65	Wirtschaftsgeld für 4 Personen a 60 Kop	14,00
Wirtschaftsgeld	10,20	Wirtschaftsgeld für 4 Personen a 60 Kop	14,00
Wirtschaftsgeld	5,00	Wirtschaftsgeld für 4 Personen a 60 Kop	14,00
Wirtschaftsgeld	7,20	Wirtschaftsgeld für 4 Personen a 60 Kop	14,00
Wirtschaftsgeld	25,00	Wirtschaftsgeld für 4 Personen a 60 Kop	14,00
Wirtschaftsgeld	21,40	Wirtschaftsgeld für 4 Personen a 60 Kop	14,00
Wirtschaftsgeld	12,00	Wirtschaftsgeld für 4 Personen a 60 Kop	14,00
Wirtschaftsgeld	2,65	Wirtschaftsgeld für 4 Personen a 60 Kop	14,00
Wirtschaftsgeld	10,20	Wirtschaftsgeld für 4 Personen a 60 Kop	14,00
Wirtschaftsgeld	5,00	Wirtschaftsgeld für 4 Personen a 60 Kop	14,00
Wirtschaftsgeld	7,20	Wirtschaftsgeld für 4 Personen a 60 Kop	14,00
Wirtschaftsgeld	25,00	Wirtschaftsgeld für 4 Personen a 60 Kop	14,00
Wirtschaftsgeld	21,40	Wirtschaftsgeld für 4 Personen a 60 Kop	14,00
Wirtschaftsgeld	12,00	Wirtschaftsgeld für 4 Personen a 60 Kop	14,00
Wirtschaftsgeld	2,65	Wirtschaftsgeld für 4 Personen a 60 Kop	14,00
Wirtschaftsgeld	10,20	Wirtschaftsgeld für 4 Personen a 60 Kop	14,00
Wirtschaftsgeld	5,00	Wirtschaftsgeld für 4 Personen a 60 Kop	14,00
Wirtschaftsgeld	7,20	Wirtschaftsgeld für 4 Personen a 60 Kop	14,00
Wirtschaftsgeld	25,00	Wirtschaftsgeld für 4 Personen a 60 Kop	14,00
Wirtschaftsgeld	21,40	Wirtschaftsgeld für 4 Personen a 60 Kop	14,00
Wirtschaftsgeld	12,00	Wirtschaftsgeld für 4 Personen a 60 Kop	14,00
Wirtschaftsgeld	2,65	Wirtschaftsgeld für 4 Personen a 60 Kop	14,00
Wirtschaftsgeld	10,20	Wirtschaftsgeld für 4 Personen a 60 Kop	14,00
Wirtschaftsgeld	5,00	Wirtschaftsgeld für 4 Personen a 60 Kop	14,00
Wirtschaftsgeld	7,20	Wirtschaftsgeld für 4 Personen a 60 Kop	14,00
Wirtschaftsgeld	25,00	Wirtschaftsgeld für 4 Personen a 60 Kop	14,00
Wirtschaftsgeld	21,40	Wirtschaftsgeld für 4 Personen a 60 Kop	14,00
Wirtschaftsgeld	12,00	Wirtschaftsgeld für 4 Personen a 60 Kop	14,00
Wirtschaftsgeld	2,65	Wirtschaftsgeld für 4 Personen a 60 Kop	14,00
Wirtschaftsgeld	10,20	Wirtschaftsgeld für 4 Personen a 60 Kop	14,00
Wirtschaftsgeld	5,00	Wirtschaftsgeld für 4 Personen a 60 Kop	14,00
Wirtschaftsgeld	7,20	Wirtschaftsgeld für 4 Personen a 60 Kop	14,00
Wirtschaftsgeld	25,00	Wirtschaftsgeld für 4 Personen a 60 Kop	14,00
Wirtschaftsgeld	21,40	Wirtschaftsgeld für 4 Personen a 60 Kop	14,00
Wirtschaftsgeld	12,00	Wirtschaftsgeld für 4 Personen a 60 Kop	14,00
Wirtschaftsgeld	2,65	Wirtschaftsgeld für 4 Personen a 60 Kop	14,00
Wirtschaftsgeld	10,20	Wirtschaftsgeld für 4 Personen a 60 Kop	14,00
Wirtschaftsgeld	5,00	Wirtschaftsgeld für 4 Personen a 60 Kop	14,00
Wirtschaftsgeld	7,20	Wirtschaftsgeld für 4 Personen a 60 Kop	14,00
Wirtschaftsgeld	25,00	Wirtschaftsgeld für 4 Personen a 60 Kop	14,00
Wirtschaftsgeld	21,40	Wirtschaftsgeld für 4 Personen a 60 Kop	14,00
Wirtschaftsgeld	12,00	Wirtschaftsgeld für 4 Personen a 60 Kop	14,00
Wirtschaftsgeld	2,65	Wirtschaftsgeld für 4 Personen a 60 Kop	14,00
Wirtschaftsgeld	10,20	Wirtschaftsgeld für 4 Personen a 60 Kop	14,00
Wirtschaftsgeld	5,00	Wirtschaftsgeld für 4 Personen a 60 Kop	14,00
Wirtschaftsgeld	7,20	Wirtschaftsgeld für 4 Personen a 60 Kop	14,00
Wirtschaftsgeld	25,00	Wirtschaftsgeld für 4 Personen a 60 Kop	14,00
Wirtschaftsgeld	21,40	Wirtschaftsgeld für 4 Personen a 60 Kop	14,00
Wirtschaftsgeld	12,00	Wirtschaftsgeld für 4 Personen a 60 Kop	14,00
Wirtschaftsgeld	2,65	Wirtschaftsgeld für 4 Personen a 60 Kop	14,00
Wirtschaftsgeld	10,20	Wirtschaftsgeld für 4 Personen a 60 Kop	14,00
Wirtschaftsgeld	5,00	Wirtschaftsgeld für 4 Personen a 60 Kop	14,00
Wirtschaftsgeld	7,20	Wirtschaftsgeld für 4 Personen a 60 Kop	14,00
Wirtschaftsgeld	25,00	Wirtschaftsgeld für 4 Personen a 60 Kop	14,00
Wirtschaftsgeld	21,40	Wirtschaftsgeld für 4 Personen a 60 Kop	14,00
Wirtschaftsgeld	12,00	Wirtschaftsgeld für 4 Personen a 60 Kop	14,00
Wirtschaftsgeld	2,65	Wirtschaftsgeld für 4 Personen a 60 Kop	14,00
Wirtschaftsgeld	10,20	Wirtschaftsgeld für 4 Personen a 60 Kop	14,00
Wirtschaftsgeld	5,00	Wirtschaftsgeld für 4 Personen a 60 Kop	14,00
Wirtschaftsgeld	7,20	Wirtschaftsgeld für 4 Personen a 60 Kop	14,00
Wirtschaftsgeld	25,00	Wirtschaftsgeld für 4 Personen a 60 Kop	14,00
Wirtschaftsgeld	21,40	Wirtschaftsgeld für 4 Personen a 60 Kop	14,00
Wirtschaftsgeld	12,00	Wirtschaftsgeld für 4 Personen a 60 Kop	14,00
Wirtschaftsgeld	2,65	Wirtschaftsgeld für 4 Personen a 60 Kop	14,00
Wirtschaftsgeld	10,20	Wirtschaftsgeld für 4 Personen a 60 Kop	14,00
Wirtschaftsgeld	5,00	Wirtschaftsgeld für 4 Personen a 60 Kop	14,00
Wirtschaftsgeld	7,20	Wirtschaftsgeld für 4 Personen a 60 Kop	14,00
Wirtschaftsgeld	25,00	Wirtschaftsgeld für 4 Personen a 60 Kop	14,00
Wirtschaftsgeld	21,40	Wirtschaftsgeld für 4 Personen a 60 Kop	14,00
Wirtschaftsgeld	12,00	Wirtschaftsgeld für 4 Personen a 60 Kop	14,00
Wirtschaftsgeld	2,65	Wirtschaftsgeld für 4 Personen a 60 Kop	14,00
Wirtschaftsgeld	10,20	Wirtschaftsgeld für 4 Personen a 60 Kop	14,00
Wirtschaftsgeld	5,00	Wirtschaftsgeld für 4 Personen a 60 Kop	14,00
Wirtschaftsgeld	7,20	Wirtschaftsgeld für 4 Personen a 60 Kop	14,00
Wirtschaftsgeld	25,00	Wirtschaftsgeld für 4 Personen a 60 Kop	14,00
Wirtschaftsgeld	21,40	Wirtschaftsgeld für 4 Personen a 60 Kop	14,00
Wirtschaftsgeld	12,00	Wirtschaftsgeld für 4 Personen a 60 Kop	14,00
Wirtschaftsgeld	2,65	Wirtschaftsgeld für 4 Personen a 60 Kop	14,00
Wirtschaftsgeld	10,20	Wirtschaftsgeld für 4 Personen a 60 Kop	14,00
Wirtschaftsgeld	5,00	Wirtschaftsgeld für 4 Personen a 60 Kop	14,00
Wirtschaftsgeld	7,20	Wirtschaftsgeld für 4 Personen a 60 Kop	14,00
Wirtschaftsgeld	25,00	Wirtschaftsgeld für 4 Personen a 60 Kop	14,00
Wirtschaftsgeld	21,40	Wirtschaftsgeld für 4 Personen a 60 Kop	14,00
Wirtschaftsgeld	12,00	Wirtschaftsgeld für 4 Personen a 60 Kop	14,00
Wirtschaftsgeld	2,65	Wirtschaftsgeld für 4 Personen a 60 Kop	14,00
Wirtschaftsgeld	10,20	Wirtschaftsgeld für 4 Personen a 60 Kop	14,00
Wirtschaftsgeld	5,00	Wirtschaftsgeld für 4 Personen a 60 Kop	14,00
Wirtschaftsgeld	7,20	Wirtschaftsgeld für 4 Personen a 60 Kop</	

# Kämpfe mit den „Banditen“ in der Mandchurei

(Brief aus Peking)

Immer mehr hebt sich der Schleier über die Mechanik der „Banditenbewegung“, die vom japanischen Imperialismus in ausgiebiger Weise zur Vergrößerung der japanischen Truppenbestände in der Mandchurei und zu ihrer Konzentrierung in bestimmte Richtungen benutzt wird.

Diese „Mechanik“ ist äußerst einfach und besteht in folgendem: Dieser oder jener von den Japanern bestimmte mandchurische General beginnt im notwendigen Momente die Rolle des „Gegners“ zu spielen, er inszeniert eine „Rebellion“ und wird dann von den japanischen Truppen „verfolgt“. Er tritt schnell den Rückzug an in der vereinbarten Richtung. Nach Erreichung dieses bestimmten Punktes (es gilt als Regel, daß sämtliche „Rebellen“ in welcher Richtung sie sich auch immer bewegen müssen, sich meistens nach der Sowjetgrenze zurückziehen) stellt der „Rebellengeneral“ seinen „Widerstand“ ein und erklärt seine Unterwerfung unter die „mandchurische Regierung“, d. h. unter das japanische Kommando. Hier stellen die Japaner in den meisten Fällen die „Verfolgung“ ein (der in Aussicht genommene Punkt ist ja erreicht) und beginnen weitere Verstärkungen hinzuzuziehen „für den Fall, daß sich Banditen zeigen sollten“.

Der Vormarsch der Japaner auf den Spuren der „Rebellen“ ist von einem wirklichen Treiben mit Anwendung aller Waffengattungen gegen die werktätige Bevölkerung der Mandchurei begleitet, die im „Vorbeigehen“ der neuen „mandchurischen Regierung“, mit anderen Worten, den japanischen Eroberern unterworfen wird. Der geringste Widerstand der empörten Bevölkerung wird von den Okkupanten mit unerhörter Grausamkeit unterdrückt.

Gleichzeitig haben die Japaner die Verstärkung ihrer Truppen angedroht. So z. B. hat die japanische Presse in der letzten Zeit zahlreiche sensationelle Meldungen über eine Partisanenbewegung im Rayon Numan veröffentlicht. Die Japaner begannen ihre Truppen nach diesem Rayon zu werfen und nun wissen japanische Stellen sofort davon zu berichten, daß zahlreiche Partisanen den Ort Numan in ihren Händen halten. Wie sich aber nun herausstellt, benutzt das japanische Kommando die Lage in diesem Rayon dazu, um Numan in einen wichtigen Militärstützpunkt zu verwandeln, wo große Truppenkräfte konzentriert werden sollen. (Nach neuesten Zeitungsmeldungen bereits geschehen. Die Red.) Numan ist ein für den japanischen Imperialismus wertvoller Punkt nördlich von Tschangschun, an der von den Japanern geplanten neuen Eisenbahnlinie Tschangschun-Dalai, die parallel mit der Dschinabahn verlaufen soll.

Als japanische Truppen den Vormarsch hinter Charbin begannen, begründete die japanische Presse dies mit „Auftständen“ und mit Erziehen der sogenannten Binsjan-Truppen (chinesische). Wiederholt wurden Kämpfe der Japaner mit den Binsjan-Truppen vorgetäuscht und es wurde der „Rückzug“ der letzteren und ihre „Verfolgung“ durch die Japaner eingeleitet. Jetzt, nachdem japanische Truppen Lunbin und Fandsheng (nordöstlich von Charbin) besetzt haben und weiter auf San-Sing (näher zur sowjet-chinesischen Grenze) vordringen, erklärt der Kommandant der japanischen Militärmission in Charbin, Dschjara, in einem Interview an die Pressevertreter, daß eigentliche Zusammenstöße zwischen japanischen und bisjanischen Truppen nicht stattgefunden haben, daß gegen die Japaner nur „Banditenabteilungen“ aufgetreten wären, die „von den Verhandlungen und dem Abschluß dieses Abkommens zwischen dem Kommandanten der Japaner und der Binsjaner Truppen keine Kenntnis hatten“, daß „diese Bezirke in der nächsten Zeit von den unzuverlässigen Elementen geäubert sein werden“. In die gewöhnliche Sprache übersetzt, bedeutet das: die seinerzeit gefassten Generale haben ihre Aufgabe erfüllt, sie haben den japanischen Truppen den Weg zu den in Aussicht genommenen Punkten geebnet. Jedoch handelt es sich um die Befestigung des Gebietes und um die Konzentrierung von Truppen für den weiteren Vormarsch in der gewünschten Richtung.

Die „Ursache“ ist bereits im voraus festgelegt: Dschjara hat in seinem Interview gleich darauf hingewiesen, daß „mit dem

# Arbeitslosenjourn erzwingt Regierungsrücktritt

## Parlamentsgebäude in Neufundland von Hungernden gestürmt — Die Hauptstadt in Händen der Aufrührer

London, 6. April. In St. Johns (Neufundland) zogen die 15 000 Teilnehmer einer Massenversammlung der hungernden Arbeitslosen am Dienstag vor das Parlamentsgebäude in Neufundland und verlangten den Zutritt einer Delegation, die den Ministerpräsidenten über die kapitalistische Mißwirtschaft zur Rede stellen und Arbeit und Unterstützung für die Arbeitslosen fordern sollte. Als die Regierung diese Forderung ablehnte, kümte die Menge mit den Rufen: „Die Hungerregierung muß zurücktreten“ und „Werft den Ministerpräsidenten in den Hafen“ das Gebäude.

In einem wütenden Handgemenge zog die im Parlament konzentrierte Polizei von St. Johns den kürzeren. Die Menge ließ die bürgerliche Opposition das Parlament verlassen. Sämtliche Regierungsmitglieder wurden in einem Raum eingeschlossen. Bei Einbruch der Nacht wurde das Gebäude ver-

barricadiert und von 4000 Menschen weiter bewacht. Auch am Mittwoch dauerte die Belagerung an.

Die Regierung hat den Belagerern ihren Rücktritt bekanntgegeben. Die Stadt ist in den Händen der Aufrührer, die begonnen haben, eine Bürgerwehr zu bilden. Bei den Kämpfen wurden 20 Zivilisten und 5 Polizisten verletzt, darunter einer tödlich.

Es handelt sich um eine spontane Erhebung der hungernden Massen von ungeheurer Wucht. Daß die Bewegung in die Hände der bürgerlichen Oppositionspartei übergeben wurde, zeigt, daß eine klare Klassenlinie nicht vertreten wird. Der Zustand ist ein Symptom, wie der kapitalistische Bankrott, das Hungerelend der bürgerlichen Gesellschaftsordnung alle Unterdrückten in den Kampf gegen die Herrschenden zwingt und wird den Boden für eine wirkliche proletarisch-revolutionäre Bewegung in Neufundland bereiten.

## Sie kämpfen für euch!

### I.A.S. ruft: Beweist tschechischen Bergarbeitern internationale Solidarität

Die Reichsleitung der Internationalen Arbeiterhilfe erläßt folgenden Aufruf:

40 000 tschechische Bergarbeiter im Kampf gegen Massenentlassungen und Lohnabbau. Belagerungszustand in den Streikgebieten, ungeheurer Terror, Masseneinjah in Militär und Polizei sollen die Bergarbeiter auf die Knie zwingen. Die Solidaritätsorganisationen des revolutionären Proletariats, Internationale Arbeiterhilfe und Rote Hilfe, sind verboten und ihre Sekretariate durch Polizei besetzt. In schwerem Ringen mit großen Opfern kämpfen die tschechischen Bergarbeiter für ihre Forderungen.

Der Massenstreik der tschechischen Bergarbeiter im Rüstungsarsenal der Antihilwestfront muß ein gewaltiges Echo in der Arbeiterschaft der ganzen Welt auslösen. Der Streik in der Tschechoslowakei ist eine der Waffen gegen die Imperialisten aller Länder, deren Kriegsplan gegen die Sowjetunion fertiggestellt ist. Alle brüderliche Sympathie gehört den heldenmütigen Streikenden.

Die deutschen Werktätigen werden unter dem Banner der internationalen Solidarität den kämpfenden Bergarbeitern zu Hilfe eilen. Stadt und Land muß seine Opferbereitschaft zeigen. Die Internationale Arbeiterhilfe ruft die Werktätigen Deutschlands auf, das Verbot der I.A.S. in der Tschechoslowakei zu beantworten mit verstärkter internationaler Solidarität, mit verstärkter Unterstützung für die streikenden tschechischen Brüder.

In allen Betrieben, auf allen Arbeitsplätzen, auf allen Stempelstellen, in jedem Dorf müssen die Werktätigen mobilisiert

werden, die durch Organisation des eigenen Kampfes die aktive Solidarität mit den tschechischen Bergarbeitern üben.

Alle helfen und zeichnen auf die Sammellisten der I.A.S.: „Solidarität mit den im Kampf stehenden Arbeitern!“ Reichsleitungen der I.A.S. und R.H.D.

## Budapest ohne Zeitungen

### Generalstreik der Buchdrucker

Budapest, 6. April. Die ungarische Regierung hat das Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei „Nepjama“ verboten, nachdem das Blatt gezwungen war, der revolutionierten Stimmung der Massen entsprechend einige radikale Töne gegen das Hungeregime anzuschlagen. Daraufhin legten die Budapest Buchdrucker sämtliche Druckereien der ungarischen Hauptstadt durch Generalstreik still. Mit sehr großer Verpöpfung gelang es der Regierung, ein Informationsblatt „Nachrichten am Morgen“ herauszubringen, in dem sie die sozialdemokratischen Führer „zur Vernunft“ rufen und den streikenden Arbeitern, die „augenscheinlich von unverantwortlichen Elementen besonders verfehrt seien“, schärfste Strafmaßnahmen androhen.

Die ungarische Regierung hat beschlossen, die Beamtengehälter um weitere 3 Prozent herabzusetzen.

Die Bauernunruhen in Nordschleswig nehmen immer größere Ausmaße an. Die Bauern verbinden den Kampf gegen ihre Not und die Zwangsversteigerung mit ihrem nationalen Kampf gegen Dänemark. In Stenderup fand eine Kundgebung von 700 Bauern statt.

dem an die sowjetchinesische Grenze anstoßenden Rayon wieder aufgenommen werden.

Diese Vereinbarung fällt selbstverständlich mit der Frist zusammen, zu der das japanische Kommando das „Erwachen der Banditenbewegung“ erwartet. Bis zu diesem Zeitpunkt wird die Befestigung der Stappenstützpunkte an den bereits besetzten Stellen beendet sein und man wird dann den Vormarsch näher zur Sowjetgrenze fortsetzen können. Die „Banditen“ werden schon an Ort und Stelle sein. Auf diese Weise schafft der japanische Imperialismus ein Sprungbrett für den Ueberfall in das Sowjetland.

Min-Tin.

# Egon Erwin Kisch: Sowjets an der Grenze Indiens und Chinas

Reportagen - Serie aus der Sowjetrepublik Tadschikistan

7. Fortsetzung

1927 errichteten wir die erste Schule für 24 Kinder und einen Lit-Bes (Kurs zur Liquidierung des Analphabetentums), jetzt 36 Schulen mit 1890 Kindern, 45 Anti-Analphabetenkurse — die Schulen kosten uns in diesem Jahr 200 000 Rubel — und vier Krippen, 30 Telefonstationen, Radio, Kino, 15 Kote Tischler...

Ich komme morgen zu euch und ihr werdet mir sagen, was ihr euch ansehen wollt, unsere Traktorschulen oder das landwirtschaftliche Technikum oder die Frauenberatungsstellen oder die Krippen. Aber das wichtigste sind unsere Kollektivgüter; 1932 wollen wir viele vereinigen und fünf Giganten aus ihnen machen, weil das die Bewässerung vereinfacht. Unsere größte Wirtschaft ist der Stalin-Kolchos, er umfaßt tausend Hektar, von denen 785 mit Baumwolle bebaut sind. Wenn heute Ibrahim Weg kommt, so kann er etwas erleben — er soll übrigens nicht weit von hier in den Bergen sein...

Gestern, Genossen, gestern hat man ihn gefangen.

## Markt in Asien

Am Morgen kommen wir über den Marktplatz von Araf, der uns gestern abend so übertrieben groß und unförmig erschien. Jetzt erscheinen uns seine Ausmaße nicht mehr so übertrieben und auch seine Unform hat sich verloren. Hat sich verloren im Geschaufel, im Geflimmer des sich entfaltenden Bafars. Die viel-eckige Szene ist voll von handelnden Personen und ihr Spiel ist umringt von einer Kompanie der Kamelle; sie, die Kamelle, lehren ihr Gesicht nach außen, bleiben ruhig bei all dem lärmenden Handeln innerhalb ihres Kreises. Sie verdecken die häßliche Kasse, die Hüften.

In der Mitte des Platzes stehen drei Lehmwände, vor denen man Plow essen kann, denn die Lehmwände sind ein Restaurant. Die tönernen Schüssel der Verkäufer bergen Gewürze oder Wasser-

melonen. Auch Sättel, Peitschen, Fliegenwedel und Fächer werden gemarktet.

Stark gefragt ist Kas-Baj, ein grüner Kautabak, der nicht gekaut wird, sondern unter der Zunge gehalten und unaußgelekt bespuckt. Der Händler hat eine Waage und Steinchen, die die Gewichte sind. Wer kaufen will, zeigt auf die Ware und auf jenen Stein, der das Maß seines Bedarfs sein soll. Ein während des Wachstums abgebundener polierter Kürbis ist der Tabakbehälter; er heißt Radu und man trägt ihn am Eselsattel oder am Gürtel.

## Preis von Kamelen, Hammeln und Pferden

Kamelle werden nicht nach Gewicht verkauft, wir prüfen jedes mit Kennerblicken, bevor wir seinen Besitzer nach dem Preis fragen, und hören, daß es 350 Rubel kostet. Also stehen entweder alle Kamelle gleich hoch im Preis oder es sind gerade jene, die unserem Kamelgeschmack entsprechen, gleich gut oder gleich schlecht. Ein Esel ist ein Drittel eines Kamelles wert, doch sind nur wenige am Markt — wer trennt sich so leicht von seinem Eselchen? — Hammel können wir in Hülle und Fülle kaufen zu 75 Rubel per Stück, Hammel mit fettem, wabbelndem Steiß.

Pferde gibts in allen Lebens- und Preislagen und in fast allen Farben. Ein Rapphengst schien uns für 700 Rubel besonders preiswert, wir kauften ihn nicht, man wird uns schon ein Pferd borgen.

## Ritt in die Baumwolle

Man borgte uns ein Pferd, und wir ritten in die Baumwolle hinaus. Nach Tagen im Auto auf oft unfahrbaren Straßen, freut man sich, auf dem Pferd zu sitzen. Auch dieses stoppt an den Kanälen, aber nur um zu trinken; zwar macht braunes salzhaltiges Wasser noch durstiger als man war, dennoch lockt es, und kein Zerrn am Zügel bringt das Pferdemaul davon los.

Am Rand eines Baumwollfeldes steht eine Statue aus Bronze und Silber: ein graubärtiger Usbeks auf seine Harke gestützt. Ist hier ein Kolchos, fragen wir, und die Statue er wacht zum Leben. Ja, hier sei ein Kolchos. Können wir ihn ansehen, wir sind aus Deutschland, aus Europa. „Aus Europa?“ Er erstarrt wieder zur Statue. Groß sehen uns seine Augen an. Es dauert lange, bevor er uns einlädt, abzustiegen. Er ruft etwas nach hinten, wo die Hüften sind, eine Wirtshaus, die von den Frauen vermittels der Kinder an die Herolde und von diesen an die Männerchaft weitergeleitet wird.

## Trompetenklang

Es kommen nämlich zwei Burschen mit drei Meter langen Trompeten aus getriebenen Metall herbei. Einst riefen diese Instrumente, „Karnaj“ genannt, den Stamm zum Kampf zusammen jetzt sind sie, oh Defakanz, das Signal zur Arbeit oder zur Beratung. Zwei gedehnte Tuböne geben die Bläser von sich, dann folgt ein kurzer Stoß, und schließlich ein langer, unheimlicher wie Wiehern der Kamelle.

Und zwischen den Stauden tauchen Männer auf mit verschiedenfarbigen Mänteln und verschiedenfarbigen Schärpen, aber alle mit gleichfarbigen, gleichdefinierten Käppis. An der Tubeteife erkennt man Bezirk und Stamm, und man erkennt auch den Grad der Liebe, mit der sie gewebt wurde. Es gibt peppichartig gewebte Mützen, es gibt im Bezirk von Kaschadaria rote mit Goldstickerei es gibt solche aus dunkelblauem Filz mit vier rotgelb gestickter Kreisen, es gibt (in Tadschent) solche aus firschtotem Samt mit Rosen, es gibt (in Samarkand) brokatene, es gibt die turkmenischen (in Kerki) mit verschlungenen Ornamenten, es gibt schwarze die tragen die Juden von Buchara. Die Mützen derer, die jeht zwischen den Stauden mit geschulterter Harke herbeiströmen, sind aus hellvioletter Seide; in die vier, von Bändern eingesäumten Segmente ist je eine stilisierte Frucht gestickt, oder vielleicht keine Frucht sondern eine kurze Tabakpfeife, so genau läßt sich das nicht erkennen.

Die Männer sind also, die Mühe sagt es, aus dem Bezirk Tergana, der in Usbekistan liegt. Aber was ist Usbekistan für ein Ausland gegen das Ausland, dem wir entstammen. Ein Besuch kommt, exotisch vom Kopf bis zur Sohle, ohne Chalaf und ohne Tubetejfa!

## Kaffeehaus auf dem Kolchos

Wir kommen aus Europa und möchten euren Kolchos anschauen. Anscheinend fassen unsere Wirte den Zusammenhang zwischen den beiden Teilen dieses unseres Sagesausal (ursprünglich), statt temporal (zeitlich) auf, und wundern sich — nicht ohne daß dieses Erstaunen mit Mißtrauen gemischt wäre — für Europa ein Reiseziel zu sein. Staunen und Mißtrauen verfliegen bald, man freundet sich immer rasch an mit den Tadschiken und Usbeken, je kriegerischer die Tradition eines Volkes, desto friedlicher ist es in seinem Gemüt.

(Fortsetzung folgt)

# Greifengeschwäh im Cobe-Theater

„Vor Sonnenuntergang“, Schauspiel von Gerhart Hauptmann

Gerhart Hauptmann, als Dichter im August 1911 an patriotischer Malerei verblüht, und seitdem fernab allen Cadenzarm in abgegriffenen Dingen thronend, zeigt in seinem Stück „Vor Sonnenuntergang“ die Tragödie eines Greises, der sich in ein junges Mädchen verliebt, und der man deswegen von seiner Familie in den Tod wehrt wird. Es kommt einem vor, als wolle der Greis Gerhart Hauptmann der Welt demonstrieren, welche Ansprüche an das Leben auch ein Greis haben noch zu stellen berechtigt ist. Die Kinder des Greises, die gegen den Plan seiner Heirat mit dem jungen Mädchen alle Kräfte des Jützens anwenden, die überhaupt denkbar sind, werden als Kinder gegen das „vierte Gebot“ hingestellt, während die in Wirklichkeit schmühsche Gahner und bornierter bürgerlicher Standesgenossen ihre Triebfedern sind. Alle Probleme in diesem Stück sind leicht löslich, doch ließe uns teilnahmslos lassen. Zudem spielt alles in einer seltenen, großbürgerlichen Atmosphäre, in die wirtschaftliche Sorgen, die heute jeden Menschen als Voraussetzung alles und von ihm behoben berühren, nicht hereinfliegen. Die reale Welt, die wir durch die Mittel für dieses laute Tabulieren in Naturgenuss, zum heulen, phylologischen Jutwertes und Frauenverehrung

steuert, wird in der Person des Geschäftsmannes und gleichzeitigen Schwiegersohnes auf billige Weise verächtlich gemacht. Das Schloß am See, in dem der Siebzighährige mit seiner Freundin den Lebensabend zu verbrümen gedenkt, ist doch kein Geschenk des Himmels, sondern kommt aus dem Profit, den der geschäftstüchtige Schwiegersohn durch Veräußerung seiner Arbeiter und seiner Abnehmer münzt. Aber das will wohl Gerhart Hauptmann nicht mehr sehen. Er malt eine alte, sehr ideal fundierte Bürgerwelt und stellt sie gegen eine neue bürgerliche Welt, in der die Geschäfte die Hauptsache sind, und tut so, als ob aus der Gegenüberstellung der beiden Welten die stärkste Leines Stüdes herrührte. Dabei gibt es diese Gegenüberstellung in Wirklichkeit nicht. Die heutige Bourgeoisie bekennet sich lediglich um einige Grade offener zu ihrem Lebenszweck: dem Profitmachen. Gerhart Hauptmann merkt anscheinend nicht einmal, wie sehr er als Dichter schon tot ist. Ueber dem ganzen Stück liegt ein Hauch von Vernebelung, der Reichenruch der verfallenden Bürgerwelt. Hauptmann, in seiner Jugend bürgerlicher Freund, heute ein gefälliger, in Wohlleben auch geistig verirrter Großbourgeois, bellamiert noch einmal, stellenweise geradezu banal und kindisch, seine Greisenansichten über „ideales“ und „entartetes“ Bürgertum. Er sieht nicht mehr, wie beides dasselbe ist und wie nahe die bürgerliche Welt, der er mit allen Kräfte verbunden, ist „vor Sonnenuntergang“ steht. Hauptmann wollte die Tragödie eines Greises

zeigen und es wurde daraus die Tragödie einer vergriffenen Welt, die im Zusammenbruch ist.

Die Aufführung war streckenweise sehr matt. Herr Temel gab den alten Mann wohl äußerlich mit gutem Umtrieb, aber schon die vitale Stimme strafte die Greisenhaftigkeit Lügen. Fräulein Sallger zeigte wieder eine ihrer bezaubernden Mädchengestalten, und Lot wurde nicht recht glaubhaft, was das frische Kind zu dem Greis treibt. Das Drum und Dran des Stüdes sind kleinere Rollen, bei denen besonders Alfred Scherzer, Hans Reih, Hildegard Greife, Hans Kraut, Käthe Habel-Reimers und Benno Carlé aufziefen. Trude Eger übertrieb reichlich. Im ganzen: ein sehr reiches, stellenweise sehr langweiliges und manchmal sogar banales Stüde.

B. C. Muschalla.

## Achtung, Jugendkurjus!

Alle Jungarbeiter, die Mitglieder des KJVD, und der Massenorganisationen sind, laden mir zu unserem Kurjus „Proletarische Jugendbewegung“ für Freitag, den 8. April, um 19.30 Uhr nach Wüsterstraße 14, 1. Etage, ein. Es wird über Geschichte der proletarischen Jugendorganisationen gesprochen! Jugendgesellen, schult euch im Geiste von Marx und Lenin und beteiligt euch zahlreich an unserem Kurjus! **Marxistische Arbeiterjugend Breslau.**

# B

## Empfehlenswerte Geschäfte in Breslau und Provinz

<b>Zentrum</b> <b>Adler, Phönix und Dürkopp</b> Nähmaschinen für Hausgebrauch, Heimarbeit u. Gewerbe - Gerinne Anzahlung, kleine Wochenzinsen - Nadeln, Franz- und Zubehörsätze sowie Reparaturen aller Fabrikate <b>Josel Greulich, Mechanikermeister, Herrenstr. 24</b> 45133		<b>Möbel</b> gut und billig bei <b>Bierer &amp; Dührin</b> „Möbelquelle“ Kupferschmiedestr. 26 45902		<b>Empfehlenswerte Lokale in Breslau</b> <b>Gastwirtschaft „Zur Erholungsstätte“</b> Inhaber: Hermann Wittke - Telefon 46127 Zimpeler Straße Nr. 37 6 Minuten von der Straßenbahnlinie 1 Angenehmer Aufenthalt für Familien besonders geeignet Gute Verpflegung - Ausschank von Hease-Bier 43528		<b>Breslau-West</b> <b>Molkerei Emanuel Ksohl</b> Aisenstraße 21 Lehmdamm 2 43154 Reserviert	
<b>Unterstützt die einzige</b> <b>„Zigarettenfabrik Breslaus“</b> Raucht die aus den besten Tabaken hergestellte Zigarette <b>„Schlesierstolz“</b> 44334		<b>Central-Gaststätten</b> Telefon 26427 Ballsaal mit moderner Bühne Groöes Vereinszimmer Westendstraße 50/52. Inh. Fritz Viertel 43153		<b>Wüsteglersdorf</b> Südrüchte, Obst, Gemüse zu niedrigsten Preisen empfiehlt Obst- und Gemüse-Zentrale, Blumenau 31 44112		<b>Ernst Teichmann, Hauptstr. 1</b> Kleiderstoffe Bettwäsche / Haus- und Küchenwäsche <b>Trikotaden</b> Bei Barzahlung 5 Prozent Rabatt 44122	
<b>Nur mit „Ruba“ ganz allein blendend rein wie Sonnenschein</b> <b>Ruba-Seife</b> für jede Wäsche 44213		Besucht die <b>Tontimbühne Ost</b> Tauentzienstr. 177 am Ohlauer Tor 44833		<b>Adlers Gaststätte, Friedr.-Wilh.-Str. Ecke Willmannstr.</b> Angenehmer Aufenthalt 43676		<b>Trinkt Traube-Weine</b> 45132 Brauerei u. Auschank „Zum groß. Meer Schiff“ Inh.: Berta Vogel Reuschestraße Nr. 28 1 Minute vom Königsplatz Telefon 506 38 Ausschank nur selbstgebrauter Biere Anerkannt gute Küche, Mittaglich von 12-3 Uhr 43679	
<b>Süd</b> <b>F. Pietsch</b> 43479 Gräbschener Straße 110 Drogerie und Fotohandlung <b>A. Kirchner</b> Gräbschener Straße 85 43154		<b>Ost</b> Hausfrauen, kauft Eure Fleisch- und Wurstwaren bei <b>Herbert Kroppitz</b> Tauentzienstraße Nr. 152 43329		<b>Kubiks Gaststätte</b> mit Garten, Bergstr. 19 Kulante und billigste Bedienung 43548		<b>Brot- u. Feinbäckerei</b> <b>Fr. Peschke</b> Lindenstraße 7 43943	
<b>Monrad Haunschild, Gräbschener Str. 58</b> Kolonialwaren Täglich frisch gerösteter Kaffee 44217		<b>Maler-Gesellschaft m. b. H.</b> Klosterstraße 98-100 Tel. 248 61 43533 Malerarbeiten aller Art		<b>Zentral-Theater</b> 44519 Westendstr. 50-52 Verlangt „Richter-Korn“ 44218		<b>Herrn- und Knaben-Bekleidung</b> kauft bei <b>Otto Schneider</b> Königstraße 30 43943	
<b>Reinhold Schoepke, Gräbschener Straße 42</b> Eisenwarenabg., Haus- u. Küchengeräte 44612		<b>Kohlenhandlung Max Scholz</b> Mauritiusspl., Ecke Klosterstr. 46 43531		<b>Paal Döring</b> Gastwirtschaft Rosenstraße 26 43481		<b>Reserviert</b> 44207	
<b>Hausfrauen, kauft Eure Fleisch- u. Wurstwaren bei Wilh.-Im Peucker</b> Klosterstraße Nr. 99 43332		<b>M. Kricke, Löschstr. 17</b> empfiehlt Lebensmittel aller Art Reelle Bedienung 9% Rabatt Niedrige Preise 43525		<b>Resucht Hunkas Gaststätten</b> Matthiasstraße 83 Adalbertstraße 27 Frankfurter Str. 19 Steinauer Str. 35 37 43926		<b>Reserviert</b> 44205	
<b>Hausfrauen, kauft Eure Fleisch- u. Wurstwaren bei Malerica Siwek</b> Klosterstraße Nr. 135 43526		<b>Kolonialwaren - Weine - Spirituosen Gebr. Scholz</b> Klosterstraße Nr. 53, am Mauritiussplatz 43527		<b>Resucht Paal Döring</b> E. Richter, Likörfabrik Brieger Straße Nr. 8-10 43662		<b>Reserviert</b> 44206	
<b>Hausfrauen, kauft Eure Fleisch- u. Wurstwaren bei H. Wenzel, Lehmgrubenstr. 68</b> 43307		<b>Kolonialwaren - Weine - Spirituosen Paul Rudolph, Brüderstr. 45, Ecke Palmstr.</b> EDEKA-Laden Kolonialwaren - Weine - Spirituosen 44512		<b>Alle Lebensmittel bei E. Ulbrich Nachf., Oderstr. 44</b> 43667		<b>Reserviert</b> 44208	
<b>Ednard Sternitzke, Lewaldstraße 8</b> Fleischerei und Wurstfabrik 43927		<b>Paul Lange, Blumenau 28</b> Kolonialwaren, Spirituosen, Tabake 44125		<b>Resucht Hunkas Gaststätten</b> Matthiasstraße 83 Adalbertstraße 27 Frankfurter Str. 19 Steinauer Str. 35 37 43926		<b>Reserviert</b> 44209	
<b>Josef Matejka</b> Fleischerei u. Wurstfabrik Gute Ware, niedrige Preise nur Rosenthaler Straße 4 45323		<b>Jupo-Schuhreparatur</b> Lützowstr. 2 45324		<b>Resucht Hunkas Gaststätten</b> Matthiasstraße 83 Adalbertstraße 27 Frankfurter Str. 19 Steinauer Str. 35 37 43926		<b>Reserviert</b> 44210	
<b>Wild - Geflügel</b> Max Schlag, Scheitniger Straße 14 45593		<b>Kolonialwaren</b> <b>Erich Franz</b> Klosterstr. 146 8 Proz. Rabatt 43929		<b>Resucht Hunkas Gaststätten</b> Matthiasstraße 83 Adalbertstraße 27 Frankfurter Str. 19 Steinauer Str. 35 37 43926		<b>Reserviert</b> 44211	
<b>Feine Fleisch- und Wurstwaren</b> bei <b>K. Klumpke, Hirschstr. 70</b> 45925		<b>Möbelhaus Klappauf</b> Brüderstraße 35 Volksmöbel, neu und gebraucht großes Lager, bekannt billig 44513		<b>Resucht Hunkas Gaststätten</b> Matthiasstraße 83 Adalbertstraße 27 Frankfurter Str. 19 Steinauer Str. 35 37 43926		<b>Reserviert</b> 44212	
<b>Nord-Ost</b> <b>Bäckerei u. Konditorei Karl Busch</b> Hedwigstr. 22 Filiale Sternstr 122 Karlowitzermarkt 11 45897		<b>Kolonialwaren</b> <b>Erich Franz</b> Klosterstr. 146 8 Proz. Rabatt 43929		<b>Resucht Hunkas Gaststätten</b> Matthiasstraße 83 Adalbertstraße 27 Frankfurter Str. 19 Steinauer Str. 35 37 43926		<b>Reserviert</b> 44213	
<b>Neuzeitliche Gasapparate</b> Bequeme Teilzahlg. <b>Städtische Gaswerke</b> 6561		<b>Möbelhaus Klappauf</b> Brüderstraße 35 Volksmöbel, neu und gebraucht großes Lager, bekannt billig 44513		<b>Resucht Hunkas Gaststätten</b> Matthiasstraße 83 Adalbertstraße 27 Frankfurter Str. 19 Steinauer Str. 35 37 43926		<b>Reserviert</b> 44214	
Spare bei der <b>Stadt-Sparkasse</b> Oels (Rathaus) 6557		<b>Möbelhaus Klappauf</b> Brüderstraße 35 Volksmöbel, neu und gebraucht großes Lager, bekannt billig 44513		<b>Resucht Hunkas Gaststätten</b> Matthiasstraße 83 Adalbertstraße 27 Frankfurter Str. 19 Steinauer Str. 35 37 43926		<b>Reserviert</b> 44215	
<b>Molkerei Oels-Juliusburg</b> empfiehlt täglich ihre frischen Molkereiprodukte 43656		<b>Möbelhaus Klappauf</b> Brüderstraße 35 Volksmöbel, neu und gebraucht großes Lager, bekannt billig 44513		<b>Resucht Hunkas Gaststätten</b> Matthiasstraße 83 Adalbertstraße 27 Frankfurter Str. 19 Steinauer Str. 35 37 43926		<b>Reserviert</b> 44216	
<b>Palast-Theater</b> Dienstag und Freitag: Programmwechsel Stets die neuesten Tonfilme 43658		<b>Möbelhaus Klappauf</b> Brüderstraße 35 Volksmöbel, neu und gebraucht großes Lager, bekannt billig 44513		<b>Resucht Hunkas Gaststätten</b> Matthiasstraße 83 Adalbertstraße 27 Frankfurter Str. 19 Steinauer Str. 35 37 43926		<b>Reserviert</b> 44217	
<b>Ribert Willmann, Cuißelstr. 5</b> Arbeitsbekleidung, Bettstoffe, Inletts Bettfedern - 5 Prozent Rabatt 43653		<b>Fahrradhandlung und Reparaturwerkstatt</b> Fritz Becker, Nachodstraße 3 43658		<b>Resucht Hunkas Gaststätten</b> Matthiasstraße 83 Adalbertstraße 27 Frankfurter Str. 19 Steinauer Str. 35 37 43926		<b>Reserviert</b> 44218	
<b>Kauft am Platze</b> Feine Fleisch- und Wurstwaren bei <b>Max Schapko, Ring 54</b> 43660		<b>Möbelhaus Klappauf</b> Brüderstraße 35 Volksmöbel, neu und gebraucht großes Lager, bekannt billig 44513		<b>Resucht Hunkas Gaststätten</b> Matthiasstraße 83 Adalbertstraße 27 Frankfurter Str. 19 Steinauer Str. 35 37 43926		<b>Reserviert</b> 44219	
<b>Carl Gänische</b> Uhren - Musikwaren - Optik Junkernstraße 44 44621		<b>Möbelhaus Klappauf</b> Brüderstraße 35 Volksmöbel, neu und gebraucht großes Lager, bekannt billig 44513		<b>Resucht Hunkas Gaststätten</b> Matthiasstraße 83 Adalbertstraße 27 Frankfurter Str. 19 Steinauer Str. 35 37 43926		<b>Reserviert</b> 44220	
<b>Carl Gänische</b> Uhren - Musikwaren - Optik Junkernstraße 44 44621		<b>Möbelhaus Klappauf</b> Brüderstraße 35 Volksmöbel, neu und gebraucht großes Lager, bekannt billig 44513		<b>Resucht Hunkas Gaststätten</b> Matthiasstraße 83 Adalbertstraße 27 Frankfurter Str. 19 Steinauer Str. 35 37 43926		<b>Reserviert</b> 44221	